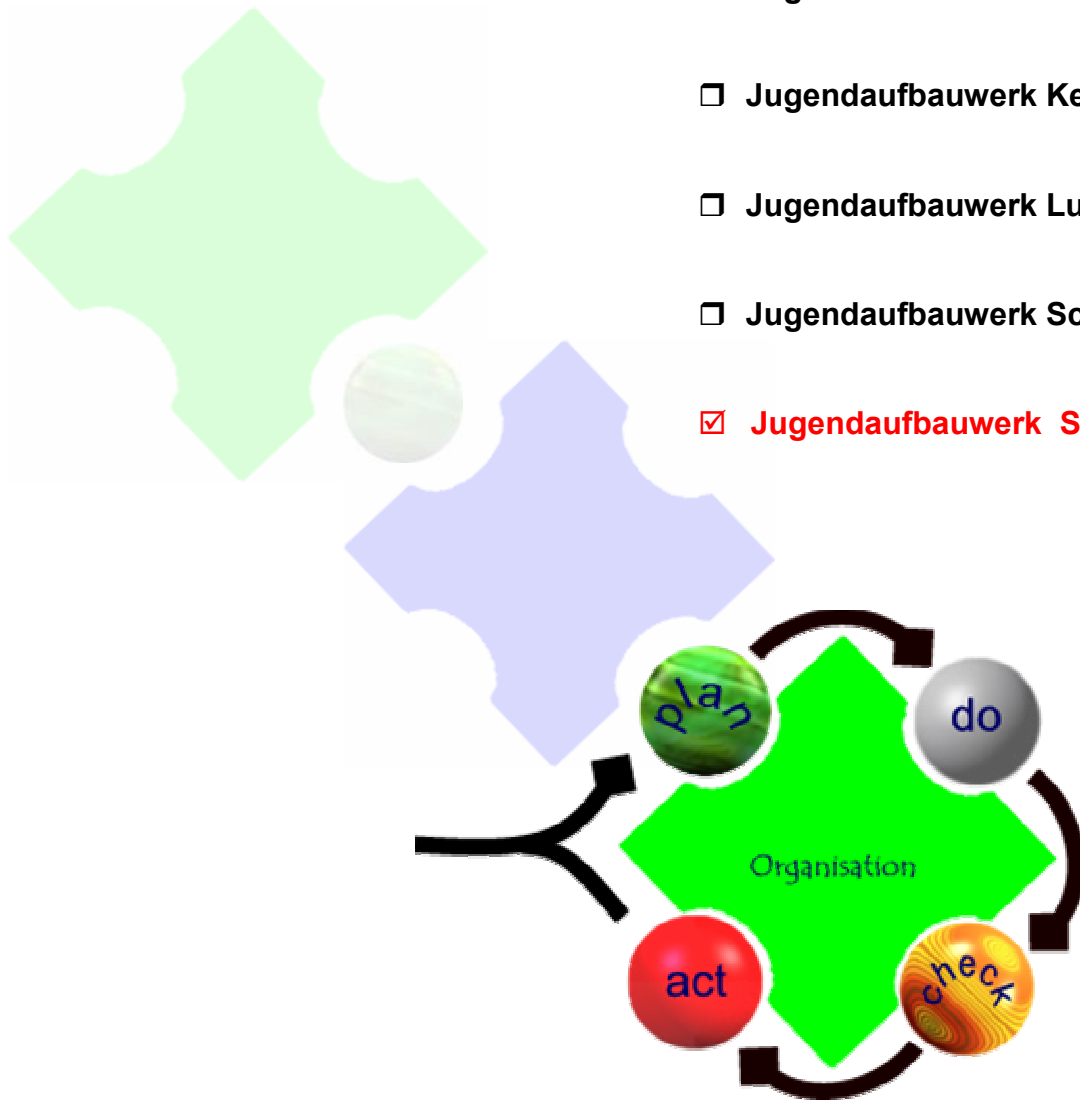


Umwelterklärung 2004

- Jugendaufbauwerk Flensburg
- Jugendaufbauwerk Kellinghusen
- Jugendaufbauwerk Lunden
- Jugendaufbauwerk Schleswig
- Jugendaufbauwerk Sylt**



Inhaltsverzeichnis

	Seite
	Abschnitt 1
Vorstellung des Projekts	3
Umweltaudit – die wichtigsten Fragen, die richtigen Antworten	4
Umwelterklärung 2004	6
Abschnitt 1	6
Welche Umweltauswirkungen gehen von einem Jugendaufbauwerk aus?	6
Wie sind diese Umweltauswirkungen zu bewerten?	19
Die gemeinsame Verpflichtung – die Umweltpolitik	22
Die gemeinsam angestrebte Verbesserung – das Umweltprogramm	23
Die gemeinsame Organisation – das pdca- Umweltmanagement	24
Die gemeinsame Aufgabe – die umweltorientierte Qualifizierung	26
Der unterschiedliche Stand – das Benchmarking	27
	Abschnitt 2
Abschnitt 2	1
Der Qualifizierungsauftrag der Jugendaufbauwerke	1
Die Rahmenbedingungen eines Jugendaufbauwerks	1
Das Pilotprojekt „Umweltaudit an sechs Jugendaufbauwerken“	2
Die Besonderheit: Das gemeinsame Managementsystem	2
<input type="checkbox"/> I Jugendaufbauwerk Flensburg	I – 1
<input type="checkbox"/> II Jugendaufbauwerk Kellinghusen	II – 1
<input type="checkbox"/> III Jugendaufbauwerk Lunden	III – 1
<input type="checkbox"/> IV Jugendaufbauwerk Schleswig	IV – 1
<input checked="" type="checkbox"/> V Jugendaufbauwerk Sylt	V – 1
	Abschnitt 3
Abschnitt 3 (zu I-V)	1
Termin für die nächste Umwelterklärung	1
Gültigkeitserklärung des Umweltgutachters	1

Vorstellung des Projekts

Umweltschutz gehört zu den Anforderungen an jedes Unternehmen und jede Bildungseinrichtung. Als Jugendaufbauwerk kommt uns dabei generell eine doppelte Bedeutung zu:

Wir bereiten Jugendliche und junge Erwachsene auf ihren Eintritt in die Ausbildung und das Berufsleben vor. In der beruflichen Bildung lernen die Jugendlichen in unseren Ausbildungswerkstätten das Berufsleben mit den gleichen Anforderungen wie in den Betrieben kennen. Maschinen- und Gerätebetrieb verbrauchen Strom, der Umgang mit Farben und Lacken erfordert besondere Anforderungen an den Umgang, problematische Abfälle müssen sicher und ordnungsgemäß entsorgt werden.

Lernen die Jugendlichen frühzeitig die Anforderungen an den Umweltschutz und den Arbeitsschutz kennen, der für uns auf Grund vieler Querschnittsthemen eng verbunden ist, ist dieses eine wichtige Qualifikation, die nicht nur ihrem späteren Arbeitgeber zu gute kommt, sondern durch umweltbewusstes Verhalten auch der Umwelt.

Für unser JAW bedeutet Umweltschutz, an unserem/n Standort/en umweltgerecht mit den Ressourcen Energie und Wasser umzugehen und Abfälle zu vermeiden. Wir wollen durch die Verbesserung unseres Umweltschutzes die Wirtschaftlichkeit des JAW-Betriebs verbessern, professionalisieren und die Rechtssicherheit erhöhen.

Die Jugendlichen werden über unser Umweltschutzmanagement in den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen eingebunden. Sie lernen, auch für jene Dinge, die sie nicht selbst finanzieren müssen, Verantwortung zu übernehmen und sich an Regeln zu halten.

Durch die ständig neuen Anforderungen, die heute durch Träger, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik herangetragen werden, wollen wir als JAW durch die Einführung eines Umweltmanagementsystems auch bei wechselnden Rahmenbedingungen den Standard des Umweltschutzes an der Einrichtung und in der Ausbildung dauerhaft sicherstellen und – wo möglich – sogar verbessern.

Das JAW als Lern- und Lehrort verbindet über den Umweltschutz

einen geringeren Ressourcenverbrauch	Verbesserung der Rechtssicherheit durch Fortbildung und Überwachung	Wirtschaftlichkeit	Professionalität und berufsqualifizierende Orientierung	Gesellschaftliche Verantwortung
---	--	---------------------------	--	--

Transparente und nachvollziehbare Regelungen, die wir uns selbst vorgeben, stellen sicher, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Aufgaben kompetent wahrnehmen können und zur erfolgreichen Arbeit der Einrichtung beitragen. Abläufe und Regelungen sind in unserer Managementdokumentation zusammengefasst, in die Erfahrungen von sechs Jugendaufbauwerken (fünf davon haben ein Umweltaudit, ein JAW ein Umweltaudit light eingeführt) einfließen und die es uns ermöglicht, Synergien zwischen den Einrichtungen zu nutzen.

Unser Umweltmanagement ist kein statischer Prozess, der – einmal eingeführt – einen Status Quo beschreibt. Vielmehr beschreibt das Umweltmanagement einen kontinuierlichen Kreislauf, in dem wir uns und unser Handeln immer wieder selbst auf den Prüfstand stellen.

Gibt es etwas zu verbessern, wollen wir dies durch Umweltziele und verbesserte Abläufe konsequent erreichen.

Unsere Umweltleitlinien dienen uns dabei als langfristige Entwicklungsperspektive, an der wir uns mit unserem Tun messen lassen (müssen und wollen).

Umweltaudit und Umweltmanagement – die wichtigsten Fragen, die richtigen Antworten

Seit der Einführung des Umweltaudits 1995 haben sich Unternehmen und andere Organisationen entschieden, ihren Umgang mit Ressourcen zu verbessern, gleichzeitig Kosten zu sparen und die Rechtssicherheit zu erhöhen.

Die Anforderungen und den Rahmen für das Umweltaudit legt die EU-Verordnung Nr. 761/2001 über „... die freiwillige Beteiligung von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung (EMAS)“ fest.

Doch was steckt hinter dieser Verordnung? Welche Vorteile bringt eine Beteiligung? Diese und andere Frage stell(t)en sich nicht nur die Jugendaufbauwerke ...

Umweltaudit – die wichtigsten Fragen, die richtigen Antworten

Die wichtigsten Fragen	Die richtigen Antworten
Was ist ein Umweltaudit?	Eine Strategie zu kontinuierlicher Verbesserung im Umweltschutz, die Umweltbelastungen durch unser JAW verringert und die Kompetenz der Auszubildenden im Umweltschutz erhöht.
Was bedeutet der Begriff „Audit“?	Der Begriff Audit kommt ursprünglich vom lateinischen „audire“, d.h. zuhören. Im modernen Sprachgebrauch bedeutet Audit soviel wie Überprüfung (d.h. anhören und darauf reagieren)
Woher kommt das Umweltaudit?	Umweltaudit steht für die EU-Verordnung 761/2001 zur Einführung von Umweltmanagementsystemen und die regelmäßige Überprüfung des Umwelterfolgs. Das Umweltaudit wurde zuerst für produzierende Betriebe entwickelt und dann nach einer Erprobungszeit auf andere Organisationen wie Jugendaufbauwerke übertragen.
Wie funktionieren Umweltmanagementsystem und Umweltaudit?	Als Kreislaufprozess durch die regelmäßige Abfolge von Zielen, Überprüfung und neuen Zielen
Warum wird in Zusammenhang mit dem Umweltaudit oft von EMAS gesprochen?	EMAS ist die Abkürzung für „Ecomanagement and Auditscheme“. Dies ist der englischsprachige Titel der EU-Verordnung 761/2001.
Die Verordnung spricht von einer Umweltbetriebsprüfung, nicht von einem Umweltaudit. Warum?	Der Begriff „Audit“ kommt aus dem internationalen Bereich, der Begriff „Betriebsprüfung“ bedeutet dasselbe – nur übersetzt.
Welchen Umfang hat das Umweltaudit?	Berücksichtigt werden: Energie, Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft, Emissionen, Boden und Bodenveränderungen, Biodiversität (Arten- und Strukturvielfalt), umweltrelevante Materialien und Rohstoffgewinnung. Die Umweltaspekte werden in einer Bestandsaufnahme erfasst und bewertet. Die wichtigsten Aspekte werden dann verbessert. Der Umweltschutz wird in einem Management organisiert.
Was versprechen sich die Jugendaufbauwerke vom Aufbau eines Umweltmanagements und der Durchführung eines Umweltaudits?	Kurz gesagt: <input type="checkbox"/> Professionalität <input type="checkbox"/> Imagegewinn <input type="checkbox"/> Kosteneinsparungen <input type="checkbox"/> Chancen für den beruflichen Einstieg der Jugendlichen <input type="checkbox"/> Chancen im Wettbewerb <input type="checkbox"/> Transparenz und Glaubwürdigkeit

Die wichtigsten Fragen	Die richtigen Antworten
Was leistet ein Umweltmanagement für den Umweltschutz mehr als das bisherige Engagement der Jugendaufbauwerke?	Es zeigt sich, dass das Engagement oft an einzelne Personen gekoppelt ist. Verlassen diese die Einrichtung, geht oft auch ein Stück Kompetenz und Engagement im Umweltschutz. Ein Umweltmanagementsystem hilft, den Umweltschutz zu verstetigen. Dies ist durch die veränderten Rahmenbedingungen heute wichtiger denn je. Aber die Einführung eines Umweltmanagementsystems hat noch einen weiteren Vorteil: Durch die umfangreiche Bestandsaufnahme ist besser als bisher bekannt, wo Stärken und Schwächen liegen. Das hilft, Kräfte und Arbeitszeit gezielt einzusetzen und im Umweltschutz erfolgreich zu sein.
Was hat ein Umweltmanagementsystem mit dem Bildungsauftrag zu tun?	Durch das Umweltmanagementsystem werden die Kompetenz und Eigenverantwortung der Jugendlichen im Umweltschutz gefördert. Neu daran ist, dass wir uns hierzu konkrete Ziele setzen und den Bildungserfolg selbstkritisch überprüfen und besser werden wollen. Getreu dem Motto: bei den Jugendlichen über das Wissen zum Handeln kommen.
Überfordern die neue Ziele nicht?	Nein, denn die Ziele geben wir uns nach eigenen Möglichkeiten selbst vor. Wir entscheiden über den Inhalt, die Anzahl der Maßnahmen und die Zeit, die wir uns dafür lassen wollen.
Wird durch ein Umweltmanagementsystem jetzt alles umgekrempelt?	Nein, das Umweltmanagementsystem organisiert und ergänzt in vielen Bereichen, was Jugendaufbauwerke auch bisher schon machen oder umsetzen müssen: <input type="checkbox"/> Gesetzliche Anforderungen aus dem Arbeitsschutz mit Bezug zum Umweltschutz (Gefahrstoffe, elektrische Betriebsmittel) <input type="checkbox"/> Wirtschaftlicher Einsatz von Ressourcen wie Strom, Wasser etc. <input type="checkbox"/> Umweltpädagogischer Bildungsauftrag als gesellschaftlicher Auftrag
Wer überprüft das Umweltmanagementsystem?	Ein zugelassener Umweltgutachter prüft die Richtigkeit der veröffentlichten Umweltdaten und die Wirksamkeit des Umweltmanagementsystems.
Was ist eine Umwelterklärung?	Die Umwelterklärung stellt die Umweltleistung, die Verbesserung, die angestrebten Ziele sowie die Organisation, die zur Verbesserung des Umweltschutzes aufgebaut wurde, dar. Die Umwelterklärung ist die Basis für die Prüfung des Umweltgutachters und steht jedem Interessierten offen.

Alles klar? Noch mehr Fragen?

Dann lesen Sie weiter

Umwelterklärung 2004

Abschnitt 1

Welche Umweltauswirkungen gehen von einem Jugendaufbauwerk aus?

In ihren Umweltauswirkungen ähneln Jugendaufbauwerke mittelständischen Betrieben. An den im Projekt vertretenen „Betriebsbereichen“

- Holzverarbeitung, Tischlerei
- Gemeinschaftsverpflegung, Küche, Bäckerei
- Hauswirtschaft, Service
- Büro-Verwaltung, Verkauf
- Friseurhandwerk
- Malerei
- Metallverarbeitung
- Garten- und Landschaftsbau, Landwirtschaft
- Lagerhaltung, Technik

zeigt sich die breite Relevanz für mögliche Umweltauswirkungen. Berücksichtigt werden direkte und indirekte Umweltaspekte (Welche „Betriebsbereiche“ in den/dem validierten JAW abgedeckt sind, ist in Abschnitt 2 beschrieben).

Umweltaspekte sind jene Tätigkeiten, Produkte oder Dienstleistungen, die sich auf die Umwelt auswirken (können). Die Auswirkungen können sowohl positiv als auch negativ sein.

Die Tätigkeit eines Jugendaufbauwerks lässt sich auch als „Betrieb der Einrichtung“ umschreiben. Dazu zählen Verwaltungsaufgaben, die Qualifizierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Gebäudeunterhaltung sowie das Wohnheim-Angebot.

Alle aufgeführten Aspekte wirken sich auf die Umwelt aus. So erzeugt beispielsweise die Nutzung von Energieträgern wie Erdgas, Erdöl oder Kohle für die Strom- und Wärme Gewinnung Kohlendioxid-Emissionen, die für Klimaveränderungen mitverantwortlich gemacht werden. In diesem Fall ergibt sich also eine negative Umweltauswirkung. Eine positive Umweltauswirkung entsteht, wenn etwa durch die ökologische Gestaltung eines Geländes die Artenvielfalt von heimischen Tieren und Pflanzen erhöht wird.

Nicht nur Tätigkeiten, sondern auch Produkte und Dienstleistungen können Umweltauswirkungen verursachen. Doch welche „Produkte“ und „Dienstleistungen“ erbringt ein Jugendaufbauwerk?

Die Vorbereitung und Qualifizierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen für das spätere Berufsleben gehört sicher zu den wichtigen Dienstleistungen, die die Jugendaufbauwerke für unsere Gesellschaft übernehmen.

Dabei stehen die Jugendaufbauwerke mit ihrem Produkt, dem Qualifizierungsangebot, im Wettbewerb um die Bewilligung und Vergabe von Qualifizierungsmaßnahmen. Je besser das angebotene Produkt, desto besser die Chancen, die die Jugendaufbauwerke mit dem Umweltmanagementsystem durch kostensenkenden Umweltschutz und die Vermittlung von berufsorientiertem Umweltwissen verbessern wollen.

Und damit wären wir bei den Umweltauswirkungen, die durch Qualifizierungsangebot und –durchführung entstehen (können): Werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Qualifizierung an den schonenden Umgang mit Ressourcen herangeführt, ist davon auszugehen, dass sich dieses beispielsweise in den Strom- und Abfallzahlen eines Jugendaufbauwerkes widerspiegelt. Zudem versprechen sich die Jugendaufbauwerke, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihr Umweltbewusstsein in den Betrieben weiter leben. Also ein doppelter Nutzen für die Umwelt.

Es gibt Umweltauswirkungen, die das Jugendaufbauwerk selbst, also direkt, beeinflussen kann und andere, die nur teilweise oder indirekt beeinflusst werden können.

Das Umweltaudit berücksichtigt sowohl direkte als auch indirekte Umweltauswirkungen. Zu den direkten Umweltauswirkungen gehören beispielsweise die Emissionen der Heizungsanlage, die über den Verbrauch und die Technik direkt beeinflusst werden können.

Wenig oder nicht beeinflusst werden können hingegen die Emissionen, die beim Energieversorger durch die Stromgewinnung entstehen. Der Energieversorger entscheidet, welche Energieträger er in welchem Verhältnis einsetzt und welche Technik er für die Energiegewinnung einsetzt. Eine Beeinflussung ist nur indirekt möglich, indem die Jugendaufbauwerke weniger Strom nutzen und damit für weniger Emissionen verantwortlich sind.

Die Betrachtung von indirekten Umweltaspekten verhindert, dass problematische Umweltaspekte ausgelagert werden.

Indirekte Umweltauswirkungen entstehen unter anderem durch die Auswahl und Beschaffung von Materialien (Umweltauswirkungen bei der Produktion), die Beauftragung von Dienstleistungen (Umweltauswirkungen durch Anfahrten usw.) und Versorgungsverträge (Umweltauswirkungen durch Energieerzeugung, Wasser- oder Rohstoffgewinnung).

Das Umweltaudit durchleuchtet folgende Bereiche auf die Bedeutung möglicher Umweltauswirkungen:

Nutzung von natürlichen Ressourcen und Rohstoffen inkl. Energie:

Heizenergie

Fakt ist:

Energie wird für die Wärme- und Warmwassererzeugung benötigt.

Als Energieträger setzen die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke Erdgas, Erdöl oder Fernwärme – erzeugt aus Kohle - ein. Diese Energieträger sind nicht regenerativ, die Gewinnung fordert Energie, beansprucht Fläche, an die Versorgung sind umweltrelevante Transportbewegungen gekoppelt.

Durch Verbrennungsprozesse bei der Wärmeerzeugung entstehen Emissionen. Das dabei hauptsächlich entstehende Kohlendioxid wird für den Klimawandel mitverantwortlich gemacht. Regenerative Energieträger zur Gewinnung von Heizenergie werden von den Jugendaufbauwerken nicht genutzt.

Jugendaufbauwerke, die Erdgas und Erdöl einsetzen, können die Wahl des Energieträgers, die Energieeffizienz ihrer Heizungsanlage und den Energieverbrauch die entstehenden Umweltauswirkungen selbst und über den Träger beeinflussen.

Standorte, die Fernwärme nutzen, haben über die Steuerung der Heizungsanlage und den Verbrauch Einflussmöglichkeiten, durch den Anschlusszwang liegt die Wahl des Energieträgers und die Effizienz bei der Fernwärmeerzeugung außerhalb des eigenen Einflussbereichs.

Rechtliche Anforderungen ergeben sich durch die Energieeinsparverordnung, die Anforderungen an die Effizienz und Leistungsfähigkeit der Heizungsanlage stellt. Anlagen, die diese Kriterien nicht erfüllen, müssen zu festgelegten Stichtagen ersetzt sein. Dies erhöht die Relevanz, da ein veralteter technischer Standard mehr Umweltauswirkungen bewirkt als die moderne Technik.

Die Anforderungen der Wärmeschutzverordnung werden in den zumeist älteren Gebäuden der Jugendaufbauwerke nicht realisiert. Eine bauliche Modernisierung ist dennoch nicht gesetzlich gefordert, da die Vorgaben nur durch Neu- und Umbauten erfüllt werden müssen.

Ungeachtet der gesetzlichen Rahmenbedingungen kann die nachträgliche Gebäudedämmung eine rentable Investition in die Zukunft sein. Durch die strukturellen Veränderungen, vor denen die Jugendaufbauwerke derzeit stehen, werden nachträgliche Maßnahmen zur Wärmedämmung derzeit nicht geplant, da die Zusammenlegung und Veränderung von Standorten nicht auszuschließen ist.

Undichtigkeiten, offen stehende Türen, dauerhaft geöffnete Abluftöffnungen wie beispielsweise in Küchen oder Toiletten führen zu Wärmeverlusten und erhöhten Umweltauswirkungen.

Fazit ist:

Die Umweltauswirkungen durch Heizenergie sind bei allen am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken als relevant zu bewerten. Ausschlaggebend für die Bewertung sind Art, Menge und Dauer der Heizenergienutzung (siehe nächstes Kapitel: Bewertungsschema) sowie Risikoquellen durch falsches Verhalten etc.

Handlungsoptionen bestehen:

Unabhängig von der Investition des Trägers (Moderne Kessel, Pumpen, Computersteuerung etc.) besteht die Möglichkeit, den Heizenergieverbrauch über die Steuerung der Heizungsanlage zu optimieren und Wärmeverluste durch Abdichtungen zu verringern. In Nebenräumen kann die Temperatur in einigen Einrichtungen ohne Komfortverlust gesenkt werden. Thermostate, die auf eine Maximaltemperatur begrenzt sind, drosseln die Abnahmeleistung.

Wärmeverlustquellen können größtenteils abgestellt werden. Weitere Einsparungen lassen sich durch bewusstes Verhalten, verbesserte Information und Nutzungsoptimierung erreichen. Alle am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke haben sich entschieden, ihre Umweltleistung in Bezug auf die Heizenergie zu verbessern und Ziele formuliert. Für welche dieser Maßnahmen sich die einzelnen Jugendaufbauwerke entschieden haben oder ob weitere Einflussmöglichkeiten ermittelt wurden, ist in den Wer-macht-was-Programmen der Einrichtungen detailliert beschrieben.

Elektrische Energie (Strom)

Fakt ist:

Für Strom gelten nahezu die gleichen Bewertungsaussagen wie für die Heizenergie: Der Einsatz von nichtregenerativen Ressourcen und die Entstehung von Kohlendioxid durch die Stromerzeugung, Umweltauswirkungen durch Rohstofftransporte und Versorgungsleitungen – um nur einige Auswirkungen zu nennen.

Die Jugendaufbauwerke beeinflussen über den Verbrauch die „Menge“ der Umweltauswirkungen. Durch eingeschränkte Wahlmöglichkeiten in Bezug auf das Versorgungsunternehmen besteht kaum eine Chance, Strom aus regenerativen Energiequellen auszuwählen.

Rechtliche Anforderungen bestehen an die Jugendaufbauwerke in Bezug auf die Energienutzung nicht. Aus Verordnungen wie der Energieverbrauchskennzeichnungsverordnung für Haushaltsgeräte ergeben sich keine Verpflichtungen. Die Verpflichtung der Hersteller, den Energieverbrauch von bestimmten Haushaltsgeräten zu kennzeichnen, erweist sich allerdings als Hilfe bei der Kaufentscheidung neuer Geräte.

Strom aus Solar- oder anderen regenerativen Energiequellen wird in den Jugendaufbauwerken weder erzeugt noch genutzt, so dass rechtliche Vorgaben keine Anwendung finden.

Aus dem Arbeitsschutz ergibt sich die Vorgabe, zum Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, elektrische Geräte in festgelegten Intervallen auf Sicherheit und Funktionsfähigkeit zu überprüfen. Defekte Geräte und Kabel bergen Brandrisiken mit erheblichen Umweltauswirkungen.

Durch die Einführung des Umweltmanagements ist in den am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken die Überprüfung organisiert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind verpflichtet, neue Verbraucher anzumelden, damit diese Geräte in die Prüfung einbezogen werden. In den Einrichtungen mit Wohnheimen sind Vorgaben für die Jugendlichen formuliert, die festlegen, ob und wie viele elektrische Geräte (Radios, Fernseher etc.) die Jugendlichen mitbringen dürfen, wie diese Geräte auf Sicherheit geprüft werden. Zudem besteht das Verbot, an elektrischen Geräten zu „basteln“.

Der schonende Umgang mit Strom lässt sich in den beteiligten Jugendaufbauwerken verbessern. Schwachstellen sind Geräte im Stand-by, Lichtquellen, die – einmal angeschaltet – dauerhaft angeschaltet bleiben.

Lichtquellen werden bei einigen der beteiligten Jugendaufbauwerke nach Design, nicht aber nach Strom- und anderen Unterhaltungskosten angeschafft.

Zur Warmhaltung und Kühlung werden Speisen oft nur unzureichend abgedeckt, die Geräte verbrauchen dadurch mehr Strom als nötig.

Energieintensive Verbraucher wie Backöfen, Herde oder Mangeln führen insbesondere bei zeitgleichem Anschalten zu einem hohen Spitzenlastverbrauch. Spitzenlastenergie ist nicht nur teuer, sondern auch umweltrelevant, da Versorgungsunternehmen für Spitzenzeiten zusätzliche Leistung bereitstellen müssen – unabhängig davon, ob diese Leistung abgerufen wird.

Fazit ist:

Die Umweltauswirkungen durch den Verbrauch von elektrischer Energie sind bei allen am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken als relevant zu bewerten. Ausschlaggebend für die Bewertung sind Art, Menge und Dauer der Energienutzung (siehe nächstes Kapitel: Bewertungsschema) sowie Risikoquellen durch falsches Verhalten oder Brand.

Handlungsoptionen bestehen:

Für zahlreiche elektrische Geräte lässt sich der Verbrauch optimieren. Bei Neuanschaffungen können Verbrauch und Kosten als Kaufkriterien etabliert werden. Energiebewusstes Verhalten und automatische Abschaltungen verringern den Verbrauch. In Wohnheim-Bereichen kann die Anzahl der von Jugendlichen mitgebrachten Geräte eingeschränkt werden. Energiebeauftragte für Flure und Checks (Sind nach dem Verlassen Licht und Geräte aus?) helfen, Energie zu sparen. Bewegungsmelder und Zeitschaltungen verhindern Dauerbeleuchtung.

Genug Ansatzpunkte, um zu entscheiden – der Stromverbrauch und seine Umweltauswirkungen sollen in den Jugendaufbauwerken durch klare Verantwortlichkeiten und Maßnahmen gezielt verbessert werden. Mehr dazu erfahren Sie in den Wer-macht-was-bis-wann-Programmen der einzelnen Jugendaufbauwerke.

□ Umweltrelevante Materialien

Die in den Jugendaufbauwerken eingesetzten Materialien wie Holz, Reinigungsmittel oder Farben sind zum größten Teil eng an die Qualifizierungsangebote gekoppelt. Die Mengenrelevanz ist dabei meist als nachrangig zu bewerten, da in den Jugendaufbauwerken nicht die „Produktivität“, sondern die Qualifizierung im Vordergrund steht und nur kleine Gruppen in den betriebsähnlichen Bereichen tätig sind. Entscheidender für die Umweltauswirkung der eingesetzten Stoffe und Materialien ist die Menge und die Gefahreinstufung.

Eine hohe Umweltrelevanz besitzen:

- Gefahrstoffe
In diese Kategorie fallen unter anderem diverse Farben, Lacke, Kleber, Pflanzenschutzmittel, Reinigungs- und Waschmittel, Spraydosen, Desinfektionsmittel, Haarfärbemittel, Öle, Benzin und Diesel.

Fakt ist:

Gefahrstoffe besitzen ein erhöhtes Gefährdungspotenzial für Mensch und Umwelt – besonders bei falscher Anwendung. Erdöl ist für viele Gefahrstoffe und Zusätze das zentrale Ausgangsprodukt. Die Gewinnung kostet Energie, Fläche und setzt Emissionen frei. Zusätzliche Energie wird auf den Veredelungsstufen vom Erdöl zur Farbe oder zum Waschmittel freigesetzt. Diesen Weg begleiten chemische Abfallstoffe aus der Produktion.

Rechtliche Anforderungen an den Umgang mit Gefahrstoffen leiten sich aus dem Umwelt- und Arbeitsschutz ab. Um Gefahrstoffe und ihre Gefahren schnell zu erkennen, sind Verpackungen von Gefahrstoffen durch den Hersteller mit orange-schwarzen Symbolen gekennzeichnet. Werden Gefahrstoffe in andere Behältnisse umgefüllt, liegt die Verpflichtung zur Kennzeichnung beim durchführenden Personal des Jugendaufbauwerks.

Das gesetzlich geforderte Gefahrstoffverzeichnis verschafft einen Überblick über Menge, Art und Ort der eingesetzten Gefahrstoffe. Durch Betriebsanweisungen und jährliche Unterweisungen erhalten die Mitarbeiter die notwendigen Umgangsinformationen. Durch das Umweltaudit ist die Umsetzung dieser Anforderungen aus der Gefahrstoffverordnung sichergestellt.

Gefahrstoffe dürfen nur eingesetzt werden, wenn es nicht auch ohne ihren Einsatz geht. Entsprechend ist bei der Gestaltung von Qualifizierungsmaßnahmen zu prüfen, ob ein Einsatz aus Sicht der beruflichen Wissensvermittlung nicht verzichtbar ist.

Gefahrstoffe, die wassergefährdend sind, dürfen nicht in die Kanalisation oder ein Gewässer gelangen. Dies ist besonders bei Arbeiten im Freien (z.B. Betanken eines landwirtschaftlichen Fahrzeugs) zu berücksichtigen.

Auf Grund der geringen Mengen, die in den JAWs eingesetzt werden, ist davon auszugehen, dass Grenzwerte für Schadstoffemissionen (TA Luft und MAK-Werte) nicht überschritten (MAK - maximal zulässige Arbeitsplatzkonzentration) werden.

Fazit ist:

Werden die rechtlichen Anforderungen eingehalten, ist die Umweltrelevanz auf Grund der geringen Einsatzmenge im Vergleich als eher nachrangig zu bewerten.

Handlungsoptionen bestehen: derzeit nicht mehr

Durch Sensibilisierung, Vorsichts- und Einkaufsregelungen kann der Einsatz und das Risiko von Gefahrstoffen auf ein Minimum beschränkt werden.

Eine besondere Anforderung stellt die Sensibilisierung der Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen dar. Lern- und Leseschwächen können dazu führen, dass die gesetzlich geforderten Instrumente wie die auszuhängenden Betriebsanweisungen ohne Zusätze nicht ausreichen. Deshalb haben die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke ergänzende Bild Darstellungen entwickelt. Statt abstrakter Begriffe wie Wassergefährdungsklasse weisen Symbole auf Gefahren und Verbote hin. Regelmäßig lernen und kennzeichnen die Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen die vorhandenen Gefahrstoffe mit den zusätzlichen Hinweissymbolen. Dosierungsanweisungen verhindern erhöhte Umweltauswirkungen.

- Papier und Kopien

Fakt ist:

Recyclingpapier verursacht in der Herstellung durch einen geringeren Wasser- und Energieverbrauch weniger Umweltauswirkungen als „frisches“ Papier.

Chlorgebleichtes Papier zieht die gesamten Umweltauswirkungen der Chlorchemie mit sich: Ressourceneinsatz, Energie, Abfälle und Emissionen.

Kopieren verbraucht Papier, Toner und Belichtungsrollen.

Rechtliche Anforderungen bestehen aus Sicht der Jugendaufbauwerke für die Nutzung nicht.

Fazit ist:

Die Relevanzbewertung hängt individuell vom Verbrauch ab. Anders als Schulen und andere Bildungseinrichtungen setzen Jugendaufbauwerke im Vergleich weniger Papier und Kopien ein.

Zu einem Großteil wird Recyclingpapier eingesetzt. Zusammenfassend wird der Papierverbrauch mit seinen Umweltauswirkungen von der Mehrzahl der am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke als durchschnittlich bis weniger relevant eingestuft

Handlungsoptionen bestehen: teilweise

Fehlkopien vermeiden, verkleinern, doppelseitig kopieren, schwarze Ränder beim Kopieren vermeiden und Kopien in der Qualifizierung mehrfach einsetzen – dies verringert Umweltauswirkungen.

Emails, der Verzicht auf Ausdrucke und zentrale Informationen senken den Papierverbrauch und die Kopien.

Ein weitere Idee besteht darin, durch besondere Arbeitsordner für Jugendliche Zusatzkopien durch Verlust zu vermeiden.

Durch die aufgezeigten Handlungsmöglichkeiten haben einige der Jugendaufbauwerke einzelne Maßnahmen, aber keine Einsparziel formuliert.

- Lebensmittel

Fakt ist:

In allen beteiligten Jugendaufbauwerken gehören Küche und Service zum Qualifizierungsangebot. Ein Teil der Jugendaufbauwerke verfügt über einen Bäckereibereich. Die zubereiteten Speisen werden durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Jugendlichen verzehrt.

Die Zutaten und Lebensmittel werden durch Großhandelsunternehmen angeliefert, dies verursacht Verkehr, der wiederum Emissionen. Da der Großhandel Zutaten und Lebensmittel schwerpunktmäßig überregional bezieht, wird zusätzlich Verkehr erzeugt. Hinzu kommt, dass die Lebensmittel fast ausschließlich (Ausnahme: z.B. Getränke) in Einwegverpackungen anliefern werden. Entsprechend fallen in Jugendaufbauwerken erhebliche Mengen an Verpackungsabfällen an.

Die Jugendaufbauwerke haben nur in geringem Umfang die Möglichkeit, regionale Produkte einzukaufen. Angebot, Verfügbarkeit, Lieferbedingungen und Kosten sprechen oft dagegen.

Rechtliche Anforderungen ergeben sich aus dem Lebensmittel- und Hygienerecht. Reinigungs- und Desinfektionsmittel sind oft Gefahrstoffe (siehe oben).

Verpackungs- und Lebensmittelabfälle werden getrennt gesammelt und entsorgt.

Fazit ist:

Die Umweltauswirkungen, die durch den Einsatz von Lebensmitteln entstehen, werden als durchschnittlich bis hoch bewertet.

Handlungsoptionen bestehen: teilweise

Teilweise werden zu große Mengen an Speisen zubereitet bzw. die Jugendlichen überschätzen ihren Appetit, so dass Speisereste regelmäßig im Abfall landen.

Trinkwassernutzung und Abwassereinleitung

Fakt ist:

Trinkwasser wird für die Verbrauchs- und Sanitäreinrichtungen eingesetzt. Die Jugendaufbauwerke mit einer landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Qualifizierung bewässern zum Teil mit Regenwasser. Dieses lässt sich jedoch nicht überall konsequent umsetzen, da für automatische Bewässerungsanlagen keine ausreichende Druckstabilität erzeugt werden kann.

Die Trinkwassergewinnung und -verteilung kostet Energie durch den Betrieb von Pumpen, Filteranlagen etc.. Ein hoher Warmwasserverbrauch steigert zudem den Verbrauch an Heizenergie.

Auf der Abwasserseite fällt Sanitär- und Küchenabwasser an. Die Abwasserreinigung kostet ebenfalls Energie und verursacht mit dem Klärschlamm Abfall, dessen Verbleib in der Landwirtschaft oder auf der Deponie vom Anteil an Schadstoffen und rechtlichen Anforderungen bestimmt wird und hinsichtlich der Umweltauswirkungen immer wieder diskutiert wird.

Die Jugendaufbauwerke beeinflussen den Wasserverbrauch über das eigene Nutzungsverhalten sowie über eine optimierte Auslastung von Waschmaschinen, Geschirrspülern und Ähnlichem.

Rechtliche Anforderungen bestehen durch die Verpflichtung, das Küchenabwasser durch einen Fettabscheider zu reinigen. Der Fettabscheider muss regelmäßig geleert und auf Funktionsfähigkeit geprüft werden. Bei allen am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken sind hierzu Regelungen im Umweltmanagement festgelegt und externe Dienstleistungen beauftragt.

Alle beteiligten Jugendaufbauwerke sind an die öffentliche Kanalisation angeschlossen. Die Jugendaufbauwerke sind Indirekteinleiter.

Gefahrstoffe können durch ein ordnungsgemäßes Handling nicht in die Kanalisation gelangen. Für einige Einrichtungen wird eine Oberflächenwasserabgabe erhoben.

Stichproben bei der Bestandsaufnahme zeigten in weiten Bereichen wassersparendes Verhalten. Wasserstopp-Einrichtungen sind nicht installiert. Für die Flächenbewässerung wurde die Regenwassernutzung auf Umsetzung geprüft und soweit möglich umgesetzt. Tropfende Wasserhähne oder Leckagen fielen nicht bzw. kaum auf. Nur in Einzelfällen führte eine fehlende Sensibilität zu unnötigen Wasserverbräuchen.

In den Qualifizierungsbereichen ist der Wasserverbrauch in den beteiligten Jugendaufbauwerken optimiert.

In den Wohnheim-Bereichen lässt sich das Verhalten der Jugendlichen nur schwer beurteilen.

Fazit ist:

Die Wasserverbrauch und die Abwassereinleitung haben mit ihren Umweltauswirkungen eine eher durchschnittliche Relevanz. Rechtlich und verhaltensbedingt bestehen nur geringe Risiken.

Handlungsoptionen bestehen: teilweise

Technisch lässt sich die Durchflussmenge von Versorgungseinrichtungen verbessern.

Hauptansatzpunkt ist aber das Wohnen. Durch die veränderten Rahmenbedingungen ist zukünftig mit verkürzten Aufenthaltszeiten und wechselnden Bewohnerinnen bzw. Bewohnern zu rechnen. In Verbindung mit den Energiesparanstrengungen, in die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Wohnheim eingebunden werden sollen, werden auch Wasserspartipps eingebunden.

Vermeidung, Verwertung, Wiederverwertung, Entsorgung von Abfällen, insbesondere gefährlichen Abfällen

Fakt ist:

Durch den Verwaltungs- und Qualifizierungsbetrieb fallen unterschiedliche Abfallarten mit unterschiedlicher Bedeutung für die Umwelt an:

Zu den haushaltsähnlichen Gewerbeabfälle gehören Restmüll, Verpackungen, Papierabfälle und Speiseabfälle.

Restmüll wird entweder deponiert oder verbrannt. Beide Entsorgungsformen verursachen erhebliche Umweltauswirkungen durch Flächenbedarf, Emissionen und mögliche Risiken.

Papierabfälle schneiden durch die Möglichkeit des stofflichen Recyclings in Bezug auf die Umweltauswirkungen besser ab, weil sie in der Verarbeitungskette Vorteile gegenüber der „Frischpapier“-Herstellung haben.

Bei den Verpackungsabfällen entscheidet die Verwertungsart (stofflich oder energetisch) über die Umweltauswirkungen.

Problematischer als die haushaltsähnlichen Abfälle sind besonders überwachungsbedürftige Abfälle. Hierzu gehören Leuchtstoffröhren, Batterien, Altöl, Farbreste etc.

Bei der Verbrennung der Sonderabfälle entstehen problematische Emissionen, die durch aufwendige Technik oder Filteranlagen gebunden werden. Die Filter müssen als Sonderabfall entsorgt werden.

Die Jugendaufbauwerke können die Entstehung von Abfällen und die Entsorgungswege nur eingeschränkt beeinflussen.

Rechtliche Anforderungen ergeben sich durch das Kreislauf- und Abfallwirtschaftsgesetz und dem ergänzenden Verordnungskatalog.

Als Abfallerzeuger tragen Jugendaufbauwerke die Produktverantwortung für ihren Abfall, d.h. selbst wenn der Abfall an einen Entsorger übergeben ist, bleiben sie immer noch verantwortlich. In der Praxis bedeutet dies, dass die Abfälle nicht nur ordnungsgemäß getrennt und gekennzeichnet werden müssen. Für besonders überwachungsbedürftige Abfälle besteht eine Verpflichtung, je nach Menge die Übergabe oder den Verbleib anhand von „Nachweisen“ zu dokumentieren. Um den Weg der Abfälle auch zu einem späteren Zeitpunkt nachvollziehen zu können, müssen die Nachweisbelege (Übernahmeschein, Begleitschein) für einen festgelegten Zeitraum aufbewahrt werden.

Die Kennzeichnung und Übergabe von besonders überwachungsbedürftigen Abfällen sind durch das Umweltaudit organisiert.

Die Gewerbeabfallverordnung wird ebenfalls von den am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken umgesetzt.

Besonders überwachungsbedürftige Abfälle und die Übergabe von Abfällen werden in den am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerken nur von einem eingegrenzten, unterwiesenen Personenkreis gehandelt.

Die Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen sind in die Trennung der haushaltsähnlichen Abfälle eingebunden. Es zeigt sich, dass trotz bestehender Trennmöglichkeiten „Fehlwürfe“ nicht ausgeschlossen sind.

Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Bestandsaufnahme und Kickoff-Veranstaltungen zeigen ein hohes Potenzial an Einzelinitiativen im beruflichen und privaten Bereich – angefangen vom Verzicht auf bestimmte Verpackungsmaterialien wie Alufolie bis hin zum Wiederbefüllen von Druckerpatronen.

Fazit ist:

Unter den anfallenden Abfallarten besitzen die besonders überwachungsbedürftigen Abfälle vom Grundsatz die höchste Umweltrelevanz mit den meisten Vorschriften. Geringe Anfallmengen, sicheres Handling führen in der Summe dann jedoch zu einer durchschnittlichen Gesamtrelevanz. Die haushaltsähnlichen Abfälle besitzen durch die Anfallmenge, das Risiko beim Sammeln und Trennen eine höhere ökologische Gesamtrelevanz.

Durch die Einbindung der Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen in die Abfalltrennung besitzt dieser Bereich zudem für die Qualifizierung eine besondere Rolle. Abfalltrennung gehört heute sowohl in privaten Haushalten als auch in Betrieben weitgehend zum Standard.

Handlungsoptionen bestehen:

Der bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Ideenpool kann auf die gesamte Einrichtung oder Teilbereiche übertragen werden.

Die Trennung kann verbessert werden.

Zudem sollte das Bewusstsein gefördert werden, dass Trennung nicht mit Vermeidung gleichzusetzen ist.

Emissionen in die Atmosphäre

Fakt ist:

Mengenmäßig stellt Kohlendioxid aus der Strom- und Heizenergieerzeugung die bedeutendste umweltrelevante Emission dar. Die davon ausgehenden Umweltauswirkungen wurden bereits in den vorangehenden Abschnitten erläutert. Neben Kohlendioxid entstehen Stickoxide, Schwefeloxide und andere Emissionen mit Klimarelevanz. Die Emissionen können über den Energieverbrauch beeinflusst werden.

Nicht quantifizierbar sind die Kohlendioxid-Emissionen, die indirekt durch An- und Abfahrten von PKW oder Bussen entstehen.

Emissionen durch Farben, Lacke usw. sind gering und als nachrangig anzusehen.

Die emittierte Menge an Kohlendioxid wird rechentechnisch anhand von Emissionsfaktoren errechnet.

Rechtliche Anforderungen bestehen für alle Jugendaufbauwerke mit einer eigenen Heizungsanlage. Die Einhaltung des Emissionsgrenzwertes wird jährlich durch den Schornsteinfeger überwacht und protokolliert. Grenzüberschreitungen wurden in den Jugendaufbauwerken dabei aktuell nicht festgestellt.

Durch das Mitte 2004 eingeführte Treibhausgas-Emissionshandelsgesetz ergeben sich für die Jugendaufbauwerke keine neuen Verpflichtungen. Dennoch ist das Gesetz aus Sicht der Einrichtungen nicht uninteressant, da Energieerzeuger durch die Umsetzung des Gesetzes über fundierte Angaben zum Austausch treibhausrelevanter Emissionen pro erzeugter Energieeinheit verfügen. Dieses ist aus Sicht des Benchmarkings und der Glaubwürdigkeit interessant.

Fazit ist:

Die Emission von Kohlendioxid bei der Energieerzeugung ist bereits in die Relevanzeinschätzung für Strom und Heizenergie eingeflossen. Daher wird auf eine gesonderte Bewertung von Kohlendioxid verzichtet.

Handlungsoptionen bestehen:

Wie bei Strom und Heizenergie.

Flächennutzung, Artenvielfalt und Schadstoffeinträge in den Boden

Fakt ist:

Durch Gebäude und Parkplatzflächen findet sich bei allen beteiligten Jugendaufbauwerken eine Flächenversiegelung. Der unversiegelte Bereich variiert in Abhängigkeit von der Geländegröße. Alle beteiligten Jugendaufbauwerke nutzen die Grünanlagen als Anschauungs- und Lernobjekt für den Gartenbau. Dabei reicht die Gestaltung von „Hecken und Rasen“ über Nutzgärten bis hin zu landwirtschaftlichen Flächen.

Die Freiflächen unterliegen betriebsbedingt der regelmäßigen Pflege und werden in Teilbereichen immer wieder neu gestaltet. Heimische Gehölze sind vorhanden, werden aber nicht gezielt bevorzugt. Untersuchungen zur Artenvielfalt liegen nicht vor.

Rechtliche Anforderungen bestehen in Bezug auf die Fläche und die Flächennutzung kaum. Die Jugendaufbauwerke sind durch das Bodenschutzgesetz verpflichtet, schädliche Auswirkungen auf den Boden, die Bodenstruktur und die im Boden lebenden Organismen zu vermeiden.

Verunreinigungen müssen beseitigt werden.

Schädliche Einträge in den Boden können durch Umfüllen von Treibstoff oder anderen wassergefährdenden Stoffen ausgehen. Durch geeignete Vorsichtsmaßnahmen wie feste Schlauchverbindungen und sorgsamem Umgang ist das Risiko minimiert.

Pflanzenschutzmittel und Dünger werden nur in zulässiger Form und der richtigen Dosierung eingesetzt.

Das Parken von PKWs wird auf versiegelte Flächen konzentriert, um bei Ölverlusten schädliche Einträge in den Boden zu vermeiden.

Ansonsten gilt: Aufmerksam sein.

Fazit ist:

Die Umweltbedeutung steigt bei zunehmender Intensivierung der Nutzung. Durch die Risikominimierung und die Organisation rechtlicher Anforderungen gehört das Thema „Fläche“ zu den wichtigen Relevanzen mit unterschiedlichem Handlungsbedarf.

Handlungsoptionen bestehen: konkret nicht.

Verkehr

Fakt ist:

Verkehr wird durch An- und Abfahrten verursacht. Dabei entsteht das klimarelevante Gas Kohlendioxid.

Die Jugendlichen erreichen das Jugendaufbauwerk größtenteils ohne eigenen PKW oder wohnen sogar dort. Alle Standorte sind mehr oder weniger gut an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nutzen zu einem Großteil den PKW, aber auch das Fahrrad und oder den ÖPNV.

Regelmäßige Fahrten entstehen bei den beteiligten Jugendaufbauwerken durch den Pendelbetrieb zwischen unterschiedlichen Standorten (Wohnen und Werkstätten, Wohnen und Kooperationsbetriebe etc.). Diese sind in Fahrgemeinschaften und mit Kleinbussen organisiert.

Verpassen Jugendliche den Abfahrtermin, müssen die Jugendlichen in den meisten Fällen selbst sehen, wie sie den Qualifikationsort erreichen.

Fazit ist:

Mobilität gehört zu den bedeutenden Umweltaspekten von Jugendaufbauwerken.

Handlungsoptionen bestehen: nur noch im Einzelfall

Lokale Phänome: Lärm, Staub, Gerüche

Fakt ist:

Von den lokalen Umweltauswirkungen hat der Lärm durch den Betrieb lärmintensiver Geräte die höchste Relevanz.

Rechtliche Anforderungen bestehen durch die Vorgaben der Geräte- und Maschinenlärmschutzverordnung, die das Arbeiten mit lärmintensiven Geräten nur in einem festgelegten Zeitfenster zulässt. Diese sind über das Umweltmanagement an die Verantwortlichen kommuniziert und geregelt.

Fazit ist:

Lärm ist im Vergleich mit globalen und irreversiblen Umweltauswirkungen als nachrangig zu bewerten.

Handlungsoptionen bestehen: derzeit nicht.

Umweltrisiken

Fakt ist:

Mögliche Gefährdungspotenziale können sich durch einen Brandfall oder Leckagen von Behältern/Leitungen mit wassergefährdenden Stoffen ergeben. Im Brandfall entstehen nicht zu definierende Schadstoffemissionen. Beim Austritt von wasser- oder umweltgefährdenden Stoffen können Gewässer und/oder Boden geschädigt werden bzw. andere ökologische Beeinträchtigungen entstehen.

Das Verhalten im Not- und Brandfall ist durch das Umweltaudit organisiert. Das Verhalten im Brandfall wird beim internen Audit auf Wirksamkeit und weitere Verbesserungen jährlich geprüft.

Wasser- und umweltgefährdende Stoffe werden in der Regel nicht über unversiegelten Flächen eingesetzt. Gefahrstoffe aus dem Unterricht können durch klare Verhaltensvorgaben nicht in die Kanalisation gelangen. Gegenüber Leckagen, z.B. auf Parkplätzen im Falle eines Ölverlustes von Autos, sind insbesondere die Hausmeister sensibilisiert. Das Verhalten im Notfall ist organisiert.

Fazit ist:

Die bedeutenden Risiken wurden bereits bei den vorangestellten Aspekten mitbewertet. Insgesamt ist das Gefährdungspotenzial für die Umwelt als nicht besonders groß einzustufen.

Handlungsoptionen bestehen: derzeit keine.

Umweltschutz in den (Ausbildungs)Betrieben

Fakt ist:

Was im Jugendaufbauwerk vorgelebt und als Qualifikation vermittelt wird, können die Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen im späteren Ausbildungs- oder Anstellungsbetrieb nutzen. Messbar sind die dadurch möglichen Verbesserungen für die Umwelt derzeit (noch) nicht.

Fazit ist:

Da für die Qualifizierung nahezu alle Umweltaspekte relevant sein können, wird die Vermittlung von Umweltkompetenz nicht als eigener Aspekt mit indirekten Umweltauswirkungen bewertet, sondern an die Bewertung der bereits aufgeführten Aspekte gekoppelt.

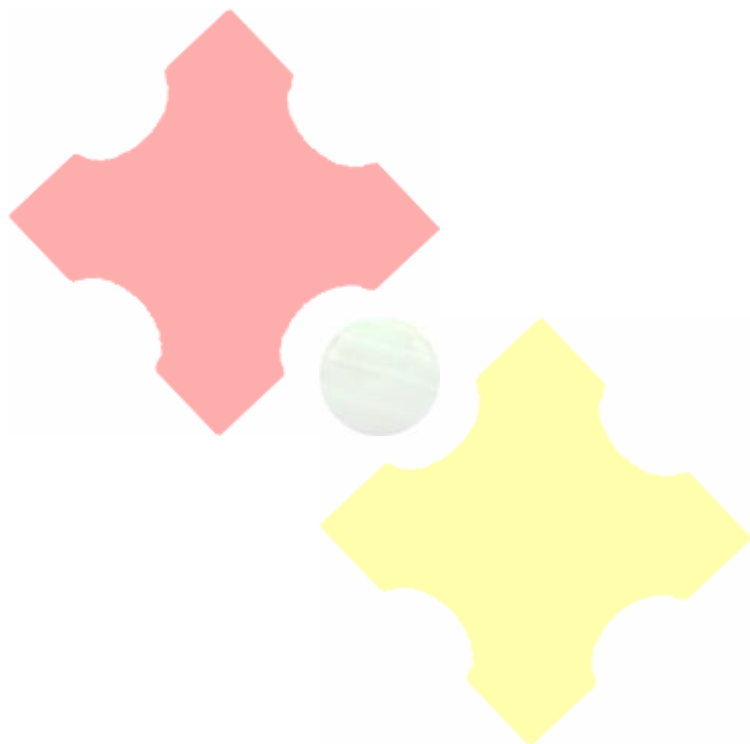
Ist ein Umweltaspekt wie Strom oder Abfall als relevant ermittelt, wird in einem zweiten Schritt geprüft, wie und in welchem Umfang dieser Aspekt in die berufliche Qualifizierung integriert werden kann.

Umweltschutz in der Qualifizierung wird so zu einer Steuerungsgröße für mögliche Ziele und Maßnahmen.

Handlungsoptionen bestehen:

Ziel aller am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke ist es, den Umweltschutz in die Qualifizierung zu integrieren. In Abhängigkeit der Qualifizierung und Qualifizierungsdauer wurden unterschiedliche umfangreiche eigene „Schulungsprofile“ zum Umweltschutz erstellt, die mit einer allgemeinen Einführung beginnen, rechtliche Anforderungen wie die Unterweisung zum Umgang mit Gefahrstoffen einbinden und sogar bis zum Umweltauditor ausbilden, die die Umsetzung von Maßnahmen und Zielen überprüfen bzw. Checks durchführen.

Diese Idee ist in den Anfängen bereits in allen Jugendaufbauwerken eingeführt und soll in den kommenden Jahren etabliert und weiterentwickelt werden. Dazu gehört es auch, betriebliche Kooperationspartner einzubinden.



Wie sind diese Umweltauswirkungen zu bewerten?

Die Erhebung und Bewertung der Umweltaspekte legt den Grundstein für die angestrebte Verbesserung im Umweltschutz. Aus diesem Grund fordert die EU-Öko-Audit-Verordnung die Ermittlung der direkten und indirekten Umweltauswirkungen aller Tätigkeiten, Dienstleistungen und Produkte, die relevante Auswirkungen auf die Umwelt haben, die durch die Einrichtung überwacht (gemessen) und durch die Einrichtung beeinflusst werden können. Die Vorgaben der Relevanz, Messbarkeit und Beeinflussbarkeit sind die Basis für die nachvollziehbare und glaubwürdige Verbesserung.

Die Erhebung und Bewertung der Umweltauswirkungen wird beim Audit regelmäßig wiederholt, um immer wieder zu den wichtigsten Handlungsfeldern und neuen Zielen zu gelangen. Dies stellt den kontinuierlichen Verbesserungsprozess sicher.

Die Anforderungen des Öko-Audit wurden in ein für Jugendaufbauwerke geeignetes Erfassungsraster „übersetzt“.

Die Ermittlung und Bewertung der Umweltaspekte erfolgt anhand einer Tabelle und einem festen Bewertungsschema. Bewertet wird durch die Vergabe von Punkten (1-3) oder Ampelfarben (grün entspricht einem Punkt „alles im grünen Bereich“, rot entspricht drei Punkten „aufpassen, Handlungsbedarf“).

- Unter dem Stichwort „Menge“ bewertet das Jugendaufbauwerk den Umfang, die Häufigkeit bzw. Intensität der Umweltaspekte der Einrichtung (Benutzung der Werkstätten, Unterricht, Kopien etc.) über eine messbare Umweltgröße (Strom, Heizenergie etc.). Neben dem Absolutwert werden für die Bewertung auch Kennzahlen genutzt, die die Daten „bereinigen“, d.h. die Daten unabhängig von Personenzahl, Ausbildungsblöcken usw. darstellen. Die Kennzahlen erlauben auch den Vergleich mit anderen Einrichtungen (Benchmarking). Kennzahlen werden wie der Absolutwert für jedes Bewertungsjahr angegeben.
- Spalte 2 bewertet die Bedeutung Umweltauswirkung der Umweltaspekte. Bewertet werden sowohl die direkten, unmittelbar durch die Einrichtung selbst verursachten Umweltauswirkungen als auch die indirekten Umweltauswirkungen, die durch vorgelagerte oder nachgelagerte Prozesse verursacht werden. Hierzu ein Beispiel: Der Verbrauch von Gas führt zu Verbrennungsgasen wie Kohlendioxid, das als klimarelevantes Gas zu irreversiblen, globalen Schäden führt (direkte Umweltauswirkungen). Die Gasgewinnung verursacht ebenfalls Umweltauswirkungen bei der Gewinnung durch Flächenveränderungen, Energiebedarf usw. (indirekte Umweltauswirkung).
- Spalte 3 bewertet die Rechtssicherheit. Rechtliche Vorgaben wie Grenzwerte für die Heizung beschreiben das zulässige Maß an Umweltauswirkungen. Je weiter und besser das Jugendaufbauwerk die rechtlichen Anforderungen unterschreitet, desto weniger Umweltauswirkungen entstehen. Werden Vorgaben nicht oder nicht immer sicher eingehalten, kann dies zu erhöhten Auswirkungen führen. Die Bewertung des Rechtssicherheit wird mit einer separaten Checkliste durchgeführt.
- Das „Risiko“ beschreibt die Wahrscheinlichkeit von erhöhten Umweltauswirkungen durch falsches Verhalten (Fenster stehen offen), Unfälle oder betriebliche Veränderungen (fehlende Einweisung neuer Jugendlicher und jugendlicher Erwachsener, neue Kollegen etc.).
- Spalte 5 bewertet die ökologische Gesamtrelevanz.

- Spalte 6 bis 9 bewerten die indirekten Umweltauswirkungen und gleichzeitig mögliche Steuerungsgrößen wie Kosten oder das Image. Sind die Kosten für Umweltgüter gering, steigt das Risiko, dass nicht sorgsam mit der Ressource umgegangen wird. Ist das Image oder die Akzeptanz gering, führt dies ggf. auch zu erhöhten Umweltverbräuchen. Die Spalte Gesellschaft bewertet damit auch das „Produkt“ von „Bildung“, das Bewusstsein und die Handlungskompetenz.
- Spalte 10 stellt die Gesamtrelevanz über alle Bewertungskriterien dar.

Als „relevant“ werden die drei wichtigsten Umweltaspekte angesehen, die im Abschnitt 2 für jedes am Projekt teilnehmende Jugendaufbauwerk dargestellt sind.

Die Bewertung der Rechtssicherheit muss bei einer Bewertung mit 2 oder drei Punkten immer zu Maßnahmen führen – unabhängig von der Umweltrelevanz oder Gesamtbewertung.

Das Ziel des Umweltaudit ist, die Umweltleistung kontinuierlich zu verbessern. Deshalb interessiert neben der Relevanz von verschiedenen Umweltaspekten auch die Frage der Beeinflussbarkeit und Messbarkeit. Entfällt die Beeinflussbarkeit, ist keine Verbesserung aus eigener Kraft möglich. Entfällt die Messbarkeit, kann die Verbesserung der Leistung nicht eindeutig bewertet werden.

Tabelle 1: Bewertung der Umweltaspekte und Umweltauswirkungen

Umweltaspekt	Bedeutung der direkten Umweltauswirkungen					Bedeutung der indirekten Umweltauswirkungen (inkl. Kriterien zur Maßnahmenplanung)					Zielfindung		
	Menge	Umweltauswirkungen	Rechtssicherheit	Risiko	Relevanz (Punktzahl)	Image	Berufsorientierung	Päd. Relevanz	Kosten	Relevanz (Punktzahl)	Beeinflussbarkeit	Messbarkeit	Ziel/Projekt/ Maßnahme
Heizenergie													
Strom													
Wasser													
Abwasser													
Bes. überw. Abfall													
Kantinenabfall													
Sonstiger Abfall													
Emissionen (Luft)													
Lärm													
Mobilität													
Flächennutzung													
Gefahrstoffe													
Lebensmittel													
Sonst. Materialien													
Notfallschutz													

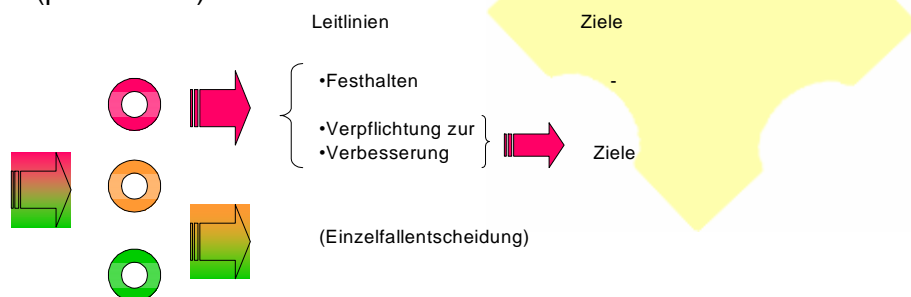
Tabelle 2: Bewertungskriterien

Punktzahl	Menge	Umweltauswirkungen	Rechtssicherheit	Risiko
1	Absolutmenge gering Trend fallend im Benchmarking unter dem Durchschnitt	gering lokal reversibel beste ökologische Alternative stoffliche Verwertung nachwachsende Rohstoffe Gewinnung ökologisch unproblematisch geringer Flächenbedarf kaum Transportauswirkungen ec.	keine Vorschriften keine Verstöße keine Verschärfungen zu erwarten	kein/geringes Risiko: Verhalten Haftung Mehrverbrauch Mehranfall Schadstoffeintrag etc.
2	Absolutmenge mittel Trend gleichbleibend im Benchmarking im Durchschnitt	mittel regional z.T. Reversibel Standprodukt energetische Verwertung z.T. nachwachsende Rohstoffe Rohstoffe aus Recyclingmaterial Gewinnung ökologisch mittelrelevant mittlerer Flächenbedarf mittlere Transportauswirkungen etc.	sehr knappe Einhaltung Einzelabweichungen Abweichungen mit möglichen Umweltauswirkungen Verschärfungen mittelfristig zu erwarten Abweichung kurzfristig abzustellen	mittleres Risiko: das Risiko hat sich in Ausnahmefällen beinahe realisiert erhöhte Umweltauswirkungen sind möglich, aber nicht wahrscheinlich
3	Absolutmenge hoch Trend steigend im Benchmarking über Durchschnitt	groß global irreversibel veraltete oder schlechte ökologische Substitution möglich, aber nicht umgesetzt Alternative keine Verwertung möglich nicht regenerative Rohstoffe Gewinnung ökologisch problematisch hoher Flächenbedarf hohe Transportauswirkungen etc.	Häufung von Anweichungen Einzelabweichungen mit großen Umweltauswirkungen Verschärfungen kurzfristig zu erwarten – Abweichungen zu befürchten Abweichung nur langfristig zu beheben	hohes Risiko: das Risiko hat sich bereits realisiert erhöhte Umweltauswirkungen sind wahrscheinlich/hoch

Die Bewertung wird mindestens einmal jährlich aktualisiert.

Die Bewertung der Umweltaspekte und Umweltauswirkungen ist Grundlage für die Umweltpolitik und das Umweltprogramm (Wer-macht-was-bis-wann-Programm).

Von der Bewertung zu Leitlinien und Zielen (plan-Phase)



Die gemeinsame Verpflichtung – die Umweltpolitik

Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört gut zu sein.

Philip Rosenthal

Als Jugendaufbauwerk fördern wir die Integration von jungen Menschen in Beruf und Gesellschaft.

Umweltschutzkompetenz sehen wir als wichtigen Bestandteil der Berufskompetenz unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie unseres Qualitätsanspruchs.

Umweltschutzkompetenz bedeutet für uns, in unserer Einrichtung ein positives Vorbild für unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie unsere externen Partnerinnen und Partner zu geben.

Die Teilnahme am Umweltaudit verstehen wir als gesellschaftlichen Auftrag, Verantwortung zu übernehmen, die Zukunft für nachfolgende Generationen zu sichern und gleichzeitig durch eine verbesserte Wirtschaftlichkeit die Wettbewerbsfähigkeit im Bildungsbereich zu verbessern.

Wir wollen Umweltschutz professionell betreiben und die Tätigkeiten am Standort möglichst ressourcensparend durchführen. Unsere Schwerpunkte liegen dabei im Energie- und Abfallmanagement.

Wir wollen die Eigenverantwortung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Umweltschutz fördern.

Umweltschutz wird gezielt in die berufliche Bildung integriert. Die Umsetzung aller Umweltziele wird pädagogisch unterstützt.

Wir wollen unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein modernes Umweltschutzbild und die Notwendigkeit zum umweltbewussten Verhalten vermitteln. Dabei ist es uns wichtig, Anforderungen an den Umweltschutz handlungsorientiert zu gestalten.

Wir schaffen Kompetenz und Sicherheit bei umweltrechtlichen Anforderungen in unserem JAW und im Berufsbild. Schwerpunkte sind der richtige Umgang mit Gefahrstoffen und Abfällen sowie die Vermeidung von Umweltauswirkungen durch Unwissenheit und/oder falsches Verhalten.

Den Erfolg unseres Umweltschutzengagements wollen wir anhand der Umweltschutzleistung in unserer Einrichtung und dem Feedback unserer betrieblichen Partnerinnen und Partner regelmäßig bewerten und uns durch neue Ziele kontinuierlich fordern, weiterentwickeln und verbessern.

Klare Verantwortlichkeiten, Abläufe und Ansprechpartnerinnen und -partner im Umweltschutz sind zur Umsetzung unseres Qualitätsanspruchs „Umweltschutz“ durch unser Umweltmanagementsystem im JAW verankert.

Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch Beispiele.

-Lucius Annaeus Seneca

Die gemeinsam angestrebte Verbesserung – das Umweltprogramm

Das Programm beschreibt die geplante Verbesserung der Umwelleistung und muss zur Bewertung der Umweltaspekte und der Umweltpolitik passen.

Das Programm wird durch Unterschrift der Einrichtungsleitung zur Chefsache und für verbindlich erklärt.

Das Umweltprogramm – aus Gründen der Verständlichkeit pragmatisch auch als „Wer-macht-was-bis-wann-Programm“ bezeichnet - beschreibt die angestrebte Verbesserung. Für die Umsetzung der Ziele und Maßnahmen sind meist viele kleine, oft veränderliche Arbeitsschritte erforderlich, die separat in einer To-Do-Liste geführt, welche dokumentiert, was funktioniert hat und was nicht. Dies hilft später bei der Analyse der Ziele auf Erfolg.

Damit die Verbesserung nicht dem Zufall überlassen wird, müssen einige Grundvoraussetzungen im Wer-macht-was-bis-wann-Programm erfüllt sein:

Ein Ziel sollte quantifiziert sein, damit man anhand der vorgegebenen Zielmarke rechtzeitig erkennen kann, wenn die Anstrengungen nicht zum Ziel führen und die Aktivitäten intensiviert werden müssen. Die Quantifizierung (z.B. – 5 %) macht den Erfolg messbar.

Für Ziele werden Verantwortlichkeiten, Zieltermine, Termine für Zwischenprüfungen und ggf. personelle oder finanzielle Mittel festgelegt.

Die Ziele müssen regelmäßig überwacht werden, um den Erfolg sicher zu stellen.

Unabhängig von Zielen können Einzelmaßnahmen formuliert werden, die ebenfalls Verantwortlichkeiten, Termine und ggf. Mittel benennen.

Für die Formulierung des Umweltprogramms mit seinen Zielen gilt, dass ...

- es keine Pflichtanzahl für Ziele gibt, ein richtiges Ziel reicht.
- ein Programm nur hilfreich ist, wenn man damit arbeitet.
- das Programm immer wieder um neue Ideen ergänzt wird.
- das Programm mit seiner To-Do-Liste wie ein Einkaufszettel ist, der hilft, nichts zu vergessen und immer wieder zu aktualisieren ist – auch bei Kleinigkeiten.
- über die Ziele und Maßnahmen in der Einrichtung informiert werden muss, damit niemand unwissentlich gegen die Ziele arbeitet, sondern diese unterstützt.
- Ziele ausreichend lang terminiert werden müssen. Maßnahmen benötigen Zeit, bis ihr Erfolg messbar wird. Entsprechend können Ziele über mehrere Jahre laufen, werden dann aber durch Zwischenchecks überprüft, damit sie nicht in Vergessenheit geraten oder so lange liegen bleiben, dass das Ziel gar nicht mehr termingerecht erreicht werden kann.

Wer macht was bis wann ?

Die Ziele der Jugendaufbauwerke finden Sie in Abschnitt 2

Die gemeinsame Organisation – das pdca-Management

Ziel des Umweltmanagements ist die kontinuierliche Verbesserung der Umweltschutzleistung.

Messlatte für die kontinuierliche Entwicklung sind Umweltlinien, die die langfristige Ausrichtung unseres JAWs vorgeben.

Durch einen vierstufigen Managementprozess gestalten wir die Entwicklung des Umweltschutzes:

Für die Jugendaufbauwerke bedeutet

Plan	-	Erst denken und planen, dann handeln.
Do	-	Gezielt handeln: klare Vorgaben, Verantwortlichkeiten, Zieltermine.
Check	-	Überprüfen an festgelegten Kriterien: dies zeigt den wirklichen Erfolg.
Act	-	Bei Hemmnissen nicht aufgeben, sondern zurück zu Plan im Sinne von „verbessern“.

In der **Planungsphase (Plan)** erheben wir den Ist-Zustand in Bezug auf unsere Verbrauchswerte, unser Abfallaufkommen, den Unterricht etc. und bewerten diesen unter anderem hinsichtlich der Umweltauswirkungen, der Rechtssicherheit, der möglichen Risikopotenziale und hinsichtlich der Bedeutung für das spätere umweltbewusste Verhalten der Jugendlichen und jugendlichen Erwachsenen.

Anhand der ermittelten Handlungsprioritäten prüfen wir, ob eine Verbesserung durch technische, didaktische oder verhaltensbedingte Veränderungen möglich und finanzierbar ist.

Abschluss der Planung ist das Formulieren von Umweltzielen und Maßnahmen, deren Erfolg messbar sein muss.

In der **Umsetzungsphase (Do)** sind unsere zentralen Ablaufregelungen beschrieben, die die Umweltschutzleistung am JAW unterstützen, fördern und lenken:

Wesentliche Prozesse sind:

- die Ermittlung, Umsetzung und Überwachung der umweltrechtlichen Anforderungen an das JAW und die berufliche Bildung
- die Qualifikation, Schulung und Ausbildung der Anleiterinnen und Anleiter, die den Umweltschutz in die berufliche Bildung einbringen sowie die Personalplanung
- die Gestaltung von Bildungsinhalten zur Unterstützung des Umweltschutzes am Standort und zur Ausrichtung auf die beruflichen Anforderungen
- die Berücksichtigung von umweltrelevanten Aspekten bei der Auswahl von neu zu beschaffenden Geräten, Materialien und Ausstattung, deren Nutzung durch Stromverbrauch, Abfall, Sicherheitsanforderungen, die die Umwelt am Standort beeinflussen (können).
- Vertragliche und andere Vereinbarungen mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zur Nutzung des Wohnbereichs wie die Begrenzung elektrischer Verbraucher, die Küchennutzung und die Abfallvermeidung.
- die Kommunikation mit den Einrichtungsträgern und Kooperationsbetrieben, durch einen Interessensabgleich und gemeinsamen Planungen z.B. von Investitionen optimieren
- die Erstellung, Aktualisierung, Abstimmung und Freigabe von Managementunterlagen, deren Verteilung und Archivierung, wenn Unterlagen ersetzt oder außer Kraft gesetzt werden

In der **Kontroll- und Überwachungsphase (Check)** sind alle Ablaufprozesse zur Überwachung des Managements zusammengefasst.

Wesentliche Kontroll- und Überwachungsprozesse sind:

- ☑ die Durchführung von internen Managementsystemaudits und die Bewertung des Managementsystems auf seine Wirksamkeit, Funktionsfähigkeit und Eignung
- ☑ die Überwachung von technischen und umweltrelevanten Anforderungen, wie die Prüfung elektrischer Geräte
- ☑ die Durchführung von Compliance-Audits zur Ermittlung des rechtlichen Soll-Ist-Abgleichs, um kontinuierlich den Sicherheitsspielraum zu Grenzwerten etc. zu erhöhen und die Vorgaben möglichst sicher zu unterschreiten bzw. einzuhalten.

Ziel der **Act-Phase** ist die **Korrektur**, um Ziele doch noch zu erreichen oder getroffene Regelungen und die gelebte Praxis in Übereinstimmung zu bringen.



Bei der Umsetzung unseres **Plan-do-check-act-Kreislaufs** profitieren wir von den Erfahrungen, die mit dem pdca-Ablauf aus dem Qualitätsmanagement bestehen. Aus Gründen der Transparenz und der Vereinfachung wurde der Ablauf angepasst und bildungsorientiert modifiziert. Die englischen Begriffe wurden gewählt, weil die Norm und damit die Begriffe international angewandt, etabliert und bekannt sind.

Die gemeinsame Aufgabe – die umweltorientierte Qualifizierung

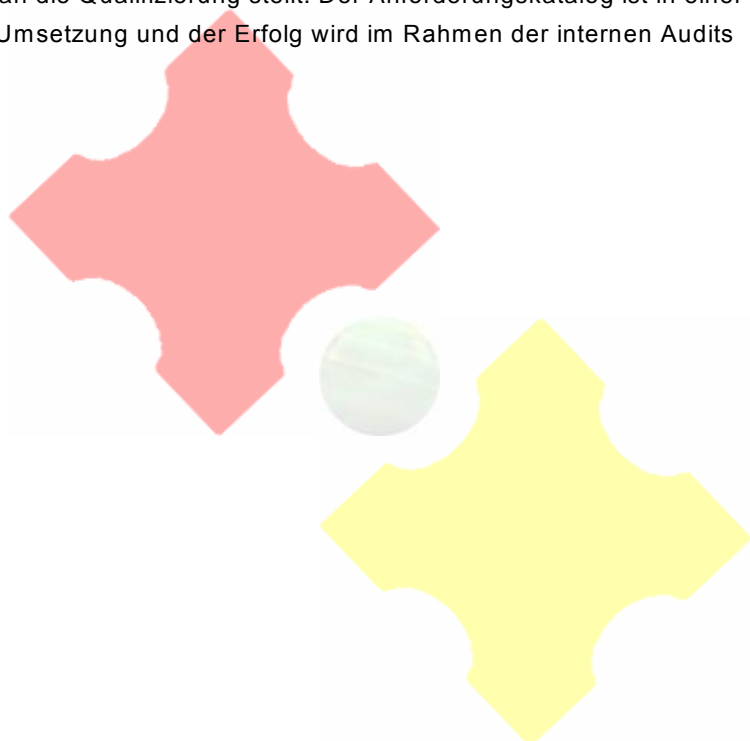
Qualifizierungs- und Bildungseinrichtungen haben das Umweltaudit in seinen Anfängen oft kritisch gesehen, weil Energie- oder Wassersparen der Einrichtung auf den ersten Blick nichts mit dem pädagogischen und gesellschaftlichen Auftrag der Einrichtung zu tun hat.

Dieses Verständnis hat sich grundlegend gewandelt: Umweltbildung und Ressourceneinsparungen schließen sich nicht aus, sondern sie ergänzen sich. Jugendliche und junge Erwachsene, die Umweltkompetenz und Eigenverantwortung lernen, unterstützen und fördern durch ihr umweltbewusstes Verhalten Ressourceneinsparungen am Standort. Das in seinen Anfängen oft sehr technisch ausgerichtete Umweltaudit erhält durch verhaltensbedingte Komponenten eine erweiterte Handlungsoption.

Aus diesem Grund haben sich alle am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke verpflichtet, ihre Umweltziele in der beruflichen Bildung und Qualifizierung zu unterstützen. Der Erfolg des Kompetenzaufbaus und der gestärkten Eigenverantwortung soll an den Zahlen der Einrichtung messbar sein.

Eine spannende zukunftsorientierte Überlegung stellt die Frage, ob bessere Umweltkompetenz und Eigenverantwortung auch in den Lehr- und Anstellungsbetrieben Auswirkungen zeigt. Noch fehlen für dieses Ziel die Antworten auf die Frage der Messbarkeit und Beeinflussbarkeit. Als Vorbereitung haben die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke der Verbesserung des Dialogs mit den Betrieben einen hohen Stellenwert beigemessen. Aus diesem Dialog sollen dann langfristig messbare Umweltziele entwickelt werden.

Die am Umweltaudit-Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke planen ihr Umweltbildungsangebot durch die Prozessbeschreibung „Unterweisung von Jugendlichen“, das je nach Verweildauer einen gestaffelten Anforderungskatalog an die Qualifizierung stellt. Der Anforderungskatalog ist in einer Übersicht zusammengefasst, die Umsetzung und der Erfolg wird im Rahmen der internen Audits überprüft.



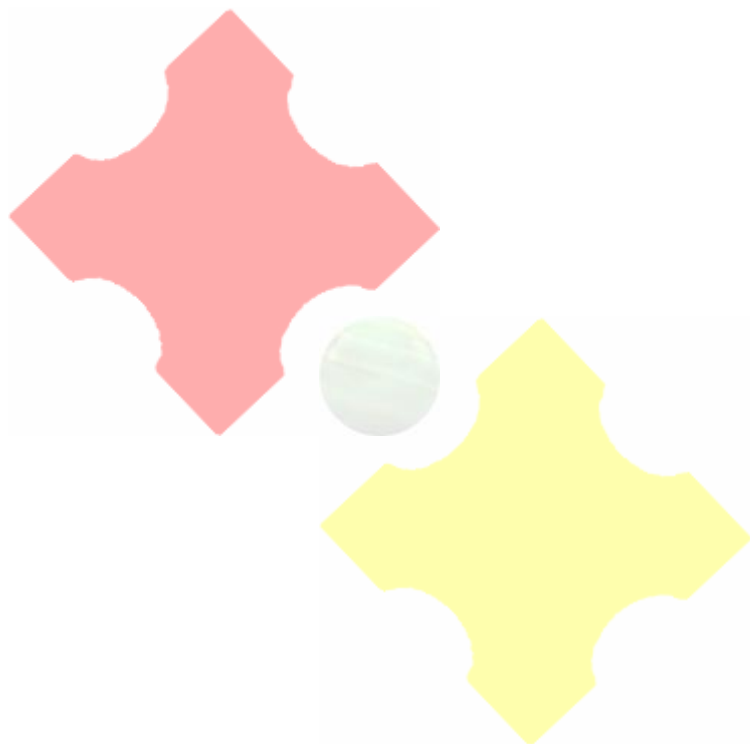
Der unterschiedliche Stand – das Benchmarking

Die Bewertung von Verbesserungen kann sich auf die Betrachtung der eigenen Entwicklung aber auch auf den Vergleich mit anderen beziehen.

Für die Summe der Umweltauswirkungen sind die Absolutzahlen wie Stromverbrauch, Wasserverbrauch oder Abfallaufkommen ausschlaggebend. Je höher die Zahlen, desto höher die Umweltauswirkungen. Steigt der Verbrauch, ist dieses ein eindeutiges Signal. Doch was bedeutet dieses Signal?

Diese Frage lässt sich erst nachvollziehbar beantworten, wenn nicht nur eine interne Betrachtung, sondern auch der Vergleich mit anderen Einrichtungen durchgeführt wird. Dies gelingt über Kennzahlen, durch die Besonderheiten und Unterschiede zwischen den Einrichtungen herausgerechnet werden.

Durch die Beteiligung von sechs Jugendaufbauwerken an dem Umweltaudit-Projekt wurden aussagefähige Kennzahlen entwickelt (siehe oben) und in einer Übersicht zusammengestellt. Ergänzt ist diese Übersicht durch eine Kurzbeschreibung der Jugendaufbauwerke, die helfen, die Verbrauchsdaten oder sonstige Daten noch besser einzuordnen.



Abschnitt 2

Der Qualifizierungsauftrag der Jugendaufbauwerke

Kernaufgabe der Jugendaufbauwerke ist die Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener für den Arbeitsmarkt. Dafür unterhalten alle Einrichtungen – anders als zahlreiche andere Anbieter - eigene moderne Werkstätten. Dahinter verbirgt sich der eigene Anspruch, nicht nur „irgendwie zu qualifizieren“, sondern den späteren Arbeitsmarkt möglichst nah abzubilden. Man könnte sagen, ein Jugendaufbauwerk ist eine „Übungsfirma“.

Die Werkstätten der am Umweltaudit-Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke gleichen denen von kleinen, mittelständischen Handwerksbetrieben. Anders als Betriebe verdienen die Jugendaufbauwerke jedoch nicht mit den hergestellten Produkten, sondern ausschließlich mit der Qualifizierung „ihr Geld“. Anders als in den Betrieben steigern Investitionen in zeitgemäße Einrichtungen nur die Wettbewerbsfähigkeit, wenn die Entscheider über die Vergabe von Qualifizierungsmaßnahmen diese auch wirklich berücksichtigen.

Um die Qualitätsvorteile besser herauszustellen, haben sich alle beteiligten Jugendaufbauwerke früh dem Qualitätsgedanken und dem EFQM-Modell verpflichtet. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die angebotenen Qualifizierungsanforderungen personenunabhängig für jede Maßnahme abgesichert, transparent, nachvollziehbar und überprüfbar sind.

Durch die Erweiterung des Qualitätsverständnisses um eine verstärkte Umweltorientierung erhoffen sich die am Projekt beteiligten Jugendaufbauwerke einen dreifachen Nutzen: die Qualifizierung im betrieblichen Umweltschutz, die Wahrnehmung eines allgemeinen gesellschaftlichen Auftrags sowie die Einsparung von Ressourcen und Kosten beim Betrieb der eigenen Liegenschaften.

Die Rahmenbedingungen eines Jugendaufbauwerks

Die beteiligten Jugendaufbauwerke, die von unterschiedlichen Trägern getragen werden, sind organisatorisch beim Wirtschaftsministerium des Landes Schleswig-Holstein angesiedelt. Träger und Ministerium sind wichtige Partner bei Investitionsentscheidungen und Standortabsicherung. Die Jugendaufbauwerke und ihre Aufgaben werden zum Teil durch Drittmittel finanziert.

Durch die sich aktuell ändernden Rahmenbedingungen in der beruflichen Bildung müssen die Jugendaufbauwerke heute flexibler reagieren und agieren, um sich im Wettbewerb der Qualifizierungsanbieter zu behaupten. Eingebunden in den JAW-Verbund arbeiten die Jugendaufbauwerke dabei eng zusammen.

Durch den Aufbau eines Umweltmanagementsystems wird der Umweltschutz nicht nur in der Qualifizierung gestärkt, sondern auch verstetigt. Umweltschutz soll personenunabhängig sein. Aus diesem Grund verankern Managementregelungen Qualifikationsanforderungen, die Verankerung von Aufgaben und die Umsetzung rechtlicher Anforderungen, wie sie sich durch die Entsorgung oder den Umgang mit Gefahrstoffen stellen.

Erfahrungen mit Managementsystemen bestehen in den beteiligten Jugendaufbauwerken bereits seit längerem in den Bereichen des Qualitäts- und Hygienemanagements.

Das Pilotprojekt „Umweltaudit an sechs Jugendaufbauwerken“

Insgesamt haben sich sechs Jugendaufbauwerke an dem Pilotprojekt zum Umweltaudit beteiligt, fünf von ihnen haben ein vollständiges Umweltaudit, eines ein Umweltaudit light durchgeführt.

Durch die Zusammenarbeit der sechs Jugendaufbauwerke wurde es möglich, nicht nur Synergien zu nutzen, sondern auch ein Benchmarking aufzubauen, das es den Jugendaufbauwerken ermöglicht, nicht nur die eigene Entwicklung zu bewerten, sondern sich auch mit anderen zu vergleichen.

Das Pilotprojekt „Umweltaudit“, das mit Förderung der Investitionsbank und des Landes Schleswig-Holstein durchgeführt wurde, erstreckte sich auf einen Zeitraum von eineinhalb Jahren.

- Sommer und Herbst 2003 fand mit den Umweltprüfungen eine umfassende Bestandsaufnahme statt.
- Winter 2003/2004 wurden in den Einrichtungen Kick-Off-Workshops durchgeführt, um das Projekt und die ersten Ergebnisse den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorzustellen bzw. um diese in das Projekt intensiver einzubinden.
- Frühjahr und Sommer 2004 wurde das Umweltmanagementsystem aufgebaut.
- Herbst bzw. Winter 2004 fanden die Internen Audits statt. Die Umwelterklärung wurde erstellt.
- Winter 2004/2005 besuchte der Umweltgutachter die Standorte der beteiligten Jugendaufbauwerke.

Koordiniert und vorangebracht wurde das Pilotprojekt durch eine JAW-Arbeitsgruppe, die für Abstimmungsprozesse in den Einrichtungen und die Vernetzung zwischen den JAWs zuständig war und ist.

In ihrem Umweltmanagementsystem haben sich alle sechs Jugendaufbauwerke verpflichtet, die Arbeitsgruppe auch in der Zukunft aufrecht zu erhalten.

Die Besonderheit: Das gemeinsame Managementsystem

Durch die starke Vernetzung ist es den sechs beteiligten JAW gelungen, unabhängig von den Unterschieden der Standorte mit einheitlichen Unterlagen zu arbeiten.

Durch multifunktionale Arbeitsunterlagen, selektierte Freigabeprozesse und das Arbeiten mit „Ankreuzmöglichkeiten“ ist der Spagat gelungen, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und besondere Anforderungen zuzulassen.

Mehr zu den Jugendaufbauwerken erfahren Sie unter

www.jaw-sh.de

Jugendaufbauwerk Sylt

Trägerstruktur: Diakonie-Hilfswerk Schleswig-Holstein

Anschrift: Heimstraße 3, 25997 Hörnum/Sylt

Telefon: 04651/9633-0

Email: verwaltung@jaw-sylt.de

Homepage: www.jaw-sylt.de

Ansprechpartner: Jan Ehlers

Anzahl der Mitarbeiter: 28 (Vollzeitmitarbeiter 17)

Anzahl der Jugendlichen/junge Erwachsene: 62

Informationen zur Einrichtung

Das JAW Sylt stellt im JAW-Verbund eine Besonderheit dar: Durch das Inselklima hat sich das JAW nicht nur als Qualifizierungseinrichtung, sondern gleichzeitig auch als Reha-Einrichtung etabliert.

Dabei hat sich das JAW Sylt insbesondere auf Jugendliche und junge Erwachsene mit chronischen und allergischen Erkrankungen der Haut- und Atemwege spezialisiert.

Für die Qualifizierung bedeutet dies, dass in den Werkstattbereichen, im Internat und in den sonstigen Räumen möglichst auf allergieproblematische Stoffe wie Holz oder den Einsatz von Gefahrstoffe verzichtet wird bzw. werden soll.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen aus allen Teilen Deutschlands nach Sylt. Entsprechend ausgelastet ist das gerade renovierte Internat des JAW Sylt, das Haus Budersand. In den Räumen der Wohngemeinschaften mit angegliederten Gemeinschaftsräumen übernachten parallel jährlich plus/minus 60 Personen.

Das Internat wurde im Jahr 2000 als eigene Liegenschaft erworben. Die Wohnanlage wurde unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte umgebaut.

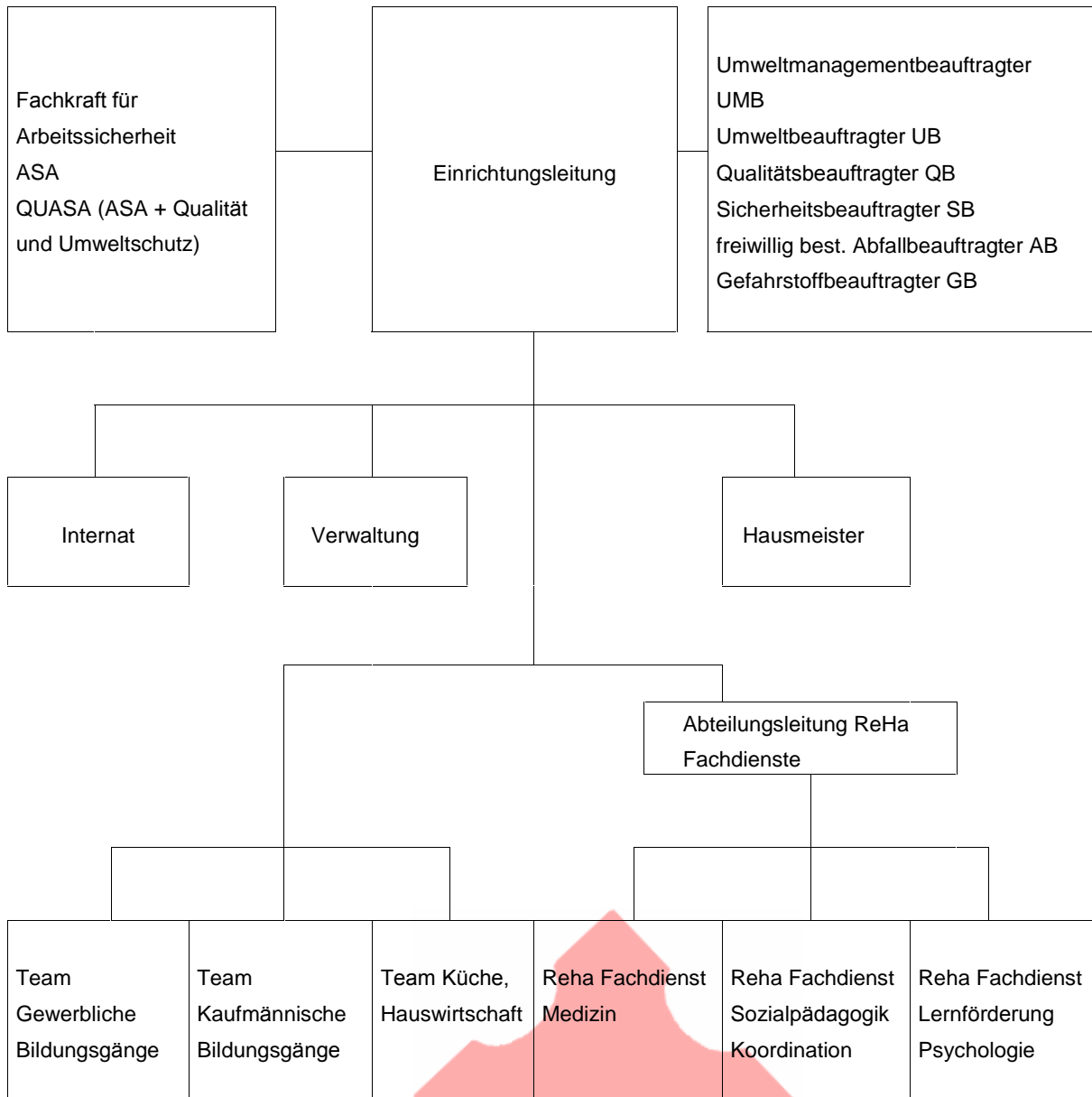
Am Hauptstandort in der Heimstrasse 3 in Hörnum finden neben Verwaltungsaufgaben kaufmännische und hauswirtschaftliche Qualifizierungsmaßnahmen sowie Qualifizierungen im Bereich der Gastronomie (Küche/Service) statt. Die Aufenthaltsdauer der Jugendlichen und jungen Erwachsenen variiert dabei, da im Rahmen der Qualifizierung in regelmäßigen Abständen die Eignung und der Übergang in den Arbeitsmarkt geprüft werden. Das JAW Sylt bietet neben berufsvorbereitenden Qualifizierungsmaßnahmen auch überbetriebliche Ausbildungsmaßnahmen.

Die Werkstätten des JAW Sylt sind auf dem Fliegerhorst in Westerland gelegen, wo das JAW als Untermieter eine kleine Halle angemietet hat. Hier finden sich die Berufsfelder Metallbearbeitung, Elektrotechnik und Haustechnik.

Die Liegenschaften in Hörnum liegen in einem Naturschutzgebiet – sozusagen in Mitten von Dünen. Unmittelbare Nachbarn gibt es kaum.

Der Gebäudebestand mit seinen Backsteinbauten wurde z.T. renoviert bzw. saniert.

Organigramm des JAW Syllt



Umweltmanagementbeauftragter ist Jan Ehlers.

Zu dessen Unterstützung ist ein Umweltbeauftragter benannt, der auch im Werkstattbereich am Fliegerhorst tätig ist.

Die wichtigsten Umweltaspekte

Bewertet wird von drei (wichtig, weil ...) bis zu einem Punkt (unwichtig, nicht zutreffend). Aufgeführt sind die wichtigsten Aspekte mit den beiden höchsten Punktzahlen bei der Relevanz der Umweltauswirkungen.

Ebenfalls aufgeführt werden Aspekte mit besonderer Rechtsrelevanz und Aspekte, die in der letzten Zeit auf Grund von durchgeführten Maßnahmen abgewertet wurden, jedoch noch beobachtet werden sollen.

Umweltaspekt	Bedeutung der direkten Umweltauswirkungen					Bedeutung der indirekten Umweltauswirkungen (inkl. Kriterien zur Maßnahmenplanung)					Zielfindung		
	Menge	Umweltauswirkungen	Rechtssicherheit	Risiko	Relevanz (Punktzahl)	Image	Berufsorientierung	Päd. Relevanz	Kosten	Relevanz (Punktzahl)	Beeinflussbarkeit	Messbarkeit	Ziel/Projekt/Maßnahme
Heizenergie	3	3	1	2	10	3	3	3	3	21	ja	Ja	Ja
Gefahrstoffe	3	3	1	2	10	2	3	2	1	18	ja	Ja	Ja
Strom	3	3	1	2	9	2	3	3	3	19	ja	Ja	Ja
Emissionen	3	3	2	1	9	1	1	1	1	13	ja	Ja	(ja)
Kantinenabfall	3	2	1	1	7	2	2	3	2	15			Ja

Erreichtes und Geplantes

Heizenergie wird an allen Standorten des JAW-Betriebs verbraucht. Ermittelt werden können die Verbrauchszahlen nur für die Liegenschaften in Hörnum. Für die angemieteten Räume auf dem Fliegerhorst findet nur eine verbrauchsunabhängige Pauschalabrechnung mit dem Vermieter statt. Im Internat Budersand steigt der Heizenergieverbrauch, was auf die Neuinbetriebnahme nach der Renovierung zurückzuführen ist.

Die älteren Gebäude in Hörnum entsprechen trotz der Teilrenovierung nicht dem aktuellen Energie- und Dämmungsstandard. Wärmeverluste ergeben sich durch Undichtigkeiten, Abluftanlagen und mangelnde Sensibilität (z.B. offen stehende Fenster im Wohnbereich während der Qualifizierungszeiten), so dass bereits zu Beginn des Projektes ein Energiesparziel formuliert wurde. In diesem Zusammenhang wurde auch der Ersatz der alten Heizungsanlage im Haupthaus projektiert. Diese erfüllt nicht mehr die aktuellen **Emissionsvorgaben** und muss nach den Vorgaben der Energieeinsparverordnung ausgetauscht werden.

Durch die Ausrichtung des JAW auf den Reha-Bereich vermeidet das JAW den Einsatz von **Gefahrstoffen**. Die Bestandsaufnahme zeigt jedoch, dass zahlreiche der in der Reha und Hygiene eingesetzten Desinfektions- und Reinigungsmittel als Gefahrstoffe ausgewiesen sind. Auch im Küchenbereich gehören viele Hilfsmittel zu den Gefahrstoffen. Als Besonderheit erweist sich, dass durch frühere Aktivitäten noch viele Gefahrstoffe in Restbeständen vorhanden sind. Die Restbestände sollen abgeschafft, die Vielfalt und Mengen sollen zukünftig eingegrenzt werden.

Durch den Küchenbetrieb, Computerräume und Beleuchtung wird **Strom** verbraucht. Um den Verbrauch zu verringern, sind im Wohnheim in abgelegenen Bereichen Bewegungsmelder installiert. Dauerverbraucher wie Ladegeräte und Trafos werden konsequent vom Netz getrennt. Jugendliche

dürfen im Wohnheim nur noch eine begrenzte Anzahl von eigenen Geräten betreiben, die zudem auf elektrische Sicherheit geprüft werden. Zusätzlich zu den bereits erfolgreich umgesetzten Maßnahmen verspricht sich das JAW Sylt weitere Einsparungen z.B. durch verstärkte Bewusstseinsförderung, die effizientere Energienutzung von Geräten und Selbstkontrollen.

Der Anfall an **Kantinenabfällen** ist von 2002 auf 2003 gestiegen. Da Kantinenabfälle auf Grund von Vorschriften in kurzem Turnus entleert werden, besteht auf Grund der Behälterkapazität kein Zwang zum Einsparen. Hohe Flüssigkeitsmengen erhöhen das Gewicht in kg.

Durch eine optimierte Portionierung und die Verringerung des Wasseranteils erhofft sich das JAW eine Verringerung des Kantinenabfalls mit Rückkopplung auf die Menge der eingesetzten Lebensmittel.

Weniger aus Umwelt-, denn aus pädagogischen Gründen plant das JAW, die **Abfalltrennung** durch neue Behältersysteme zu verbessern. Das Abfallziel wird nicht quantifiziert, da als Messgröße nur das zu entsorgende Behältervolumen zur Verfügung steht. Dieses kann aber voraussichtlich nicht reduziert werden.

Erfolgreich umgesetzt wurden Maßnahmen zur Verbesserung des Mobilitätsverhaltens:

Jugendliche werden in Fahrgemeinschaften von Hörnum nach Westerland gebracht oder nutzen den öffentlichen Personennahverkehr. Wer den Anschluss verpasst, muss das Fahrrad oder den Bus nehmen. Neu eingeführt wurde eine Parkregelung, durch die das Parken auf befestigte Flächen konzentriert wird. Dieses verringert das Risiko durch austretendes Öl und dient dem Naturschutz.

Die wichtigsten Umweltaspekte in Zahlen

	2001	2002	2003	Trend	Im Vergleich
Heizenergie L Öl (Haupthaus, eingekaufte Menge)	38.717	53.401	30.799	↗↘	überdurchschnittlich
Heizenergie kWh Gas (Internat Budersand)	292.991	313.068	397.731	↗	keine Angabe
Heizenergie (Haupthaus) Kohlendioxid-äquivalent kg CO ₂	101.555	140.071	80.786	↗↘	wie Heizenergie
Heizenergie (Internat) Kohlendioxid-äquivalent kg CO ₂	61.704	66.095	83.762	↗	keine Angabe
Strom kWh (Haupthaus)	106.396	108.828	104.704	→	mittel
Strom (Internat Budersand) kWh	33.676	44.968	40.144	↗↘	keine Angabe
Strom (Haupthaus) Kohlendioxid-äquivalent kg CO ₂	63.838	65.297	62.822	→	wie Strom
Strom (Internat) Kohlendioxid-äquivalent kg CO ₂	20.206	39.178	24.086	↗↘	keine Angabe
Kantinenabfälle kg	-	5.971	6.618	↗	Hoch
Gefahrstoffe, Arten	-	-	47	-	Durchschnitt

Umrechnungsfaktor CO₂-Emissionen für Strom: 600 g/kWh (VDEW 2003)

Umrechnungsfaktor CO₂-Emissionen für Heizenergie (Gas): 201,6 kg/MWh (Umweltbundesamt),

Heizenergie (Öl): 2623 g/L (Europäisches Schadstoffemissionsregister EPER Stand 1.2004, Umweltbundesamt 1998)

Die einzeln angemieteten Räume und die Werkstatt auf dem Fliegerhorst werden im Verbrauch nicht über Zähler erfasst. Kennzahlen siehe Anhang.

Ziele und die wichtigsten Maßnahmen (Wer-macht-was-bis-wann-Programm)

1. **Verringerung des Stromverbrauchs bis 12/2006 um 3 Prozent bezogen auf das Jahr 2003** (Kennzahl kWh/Nutzungsstd., im Bereich Wohnen: kWh/Mieter)

Durch	bis
<input type="checkbox"/> Bewusstseinsförderung und Verbesserung der Ausbildungskompetenz bei den Anleitenden (nicht jede ausgeschaltete Birne spart)	2/05 erneut 8/05
<input type="checkbox"/> Integration von Stromeinsparmodulen in die Qualifizierung	8/06
<input type="checkbox"/> Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (neue Mitarbeiter durch Infomappe)	11/05
<input type="checkbox"/> Berücksichtigung des Stromverbrauchs bei Investitionsentscheidungen	12/04
<input type="checkbox"/> Effizientere Gerätenutzung (z.B. von mobilen Kühlungen), Information und Umsetzung	3/05 8/05
<input type="checkbox"/> Trennen von schleichenden Verbrauchern vom Netz (z.B. Trafos nach Gebrauch aus der Steckdose ziehen)	Erledigt
<input type="checkbox"/> Beschränkung von persönlichen Geräten (Wohnbereich der Jugendlichen)	Erledigt
<input type="checkbox"/> Verträge mit den Teilnehmenden und Anleitenden zum Energiesparen (quartalsweise), Kontrollen	Erledigt
<input type="checkbox"/> Unterstützung des Ziels durch Erarbeitung von weiteren Maßnahmen in den Bereichen (als Hilfsmittel steht der Ideenpool zur Verfügung)	3/05
<input type="checkbox"/> Beauftragungen und Kontrollen einrichten	3/05 erneut 8/05
<input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle	3/07

2. **Verringerung des Heizenergieverbrauchs um 4 Prozent bis Frühjahr 2007 bezogen auf 2003** (Kennzahl kWh/Nutzungsstd., im Bereich Wohnen: kWh/Übernachtungen)

durch	bis
<input type="checkbox"/> Heizungsanlage modernisieren	12/05
<input type="checkbox"/> Verträge mit den Teilnehmenden und Anleitenden zum Energiesparen	10/05
<input type="checkbox"/> Verhaltensanalyse mit den Teilnehmenden	10/05
<input type="checkbox"/> Bewusstseinsförderung und Kompetenzerweiterung in der Qualifizierung	8/05
<input type="checkbox"/> Steuerung der Nichtnutzungszeiten	10/05
<input type="checkbox"/> Aufbau eines JAW- Klimabündnis	12/05
<input type="checkbox"/> Verankerung eines Umweltrankings innerhalb der teilnehmenden JAWs	12/05
<input type="checkbox"/> Bewusstseinsförderung Individualinteressen -Gemeinschaftsinteressen	10/05
<input type="checkbox"/> Temperaturmessungen und Bewusstseinsförderung Arbeiten-Aufenthalt	10/05
<input type="checkbox"/> Temperatur(verlaufs)messungen in der Ausbildung	2005
<input type="checkbox"/> Verantwortlichkeiten für Energie benennen, Kontrollen einführen	10/05
<input type="checkbox"/> Verringerung von Wärmeverlusten (Abluft, Undichtigkeiten)	12/06
<input type="checkbox"/> Unterstützung des Ziels durch Maßnahmen in den Bereichen	3/05
<input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle	4/07

3. Verringerung von Umweltauswirkungen durch verbesserte Abfalltrennung/Entsorgungssicherheit, Risikoverminderung durch Entsorgung von Altbeständen bis 12/2005

Durch	bis
<input type="checkbox"/> Verbesserung der Trennsysteme	3/05
<input type="checkbox"/> Einführung von gesonderten Behältnissen zur verbesserten Trennung von Problemabfällen (Flughafen)	erledigt
<input type="checkbox"/> Entsorgung der Altbestände	6/05
<input type="checkbox"/> Unterstützung des Ziels durch Maßnahmen in den Bereichen (als Hilfsmittel steht der Ideenpool zur Verfügung)	3/05
<input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle	12/05

4. Verringerung der Lebensmittelabfälle bezogen auf den Absolutwert in kg im Jahr 2003 bis 12/2005

Durch	Bis
<input type="checkbox"/> optimierte Portionierung bei der Speisenausgabe	Erledigt
<input type="checkbox"/> Verringerung von Wasseranteilen im Abfall	Erledigt
<input type="checkbox"/> Anpassung der Zubereitung	6/05
<input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle	12/05

5. Vermeidung und Verringerung der eingesetzten Gefahrstoffe um 30 % bis 12/2005 auf Basis des Gefahrstoffverzeichnisses von 2004 zur Verringerung von Umweltrisiken und Einsparung von Ressourcen

Durch	bis
<input type="checkbox"/> verbesserte Durchführung der Ersatzstoffprüfung	12/04
<input type="checkbox"/> Mitarbeitersensibilisierung	12/04
<input type="checkbox"/> konsequente Einkaufsvorgaben	12/04
<input type="checkbox"/> Abschlusskontrolle	6/05

Die Leitung unterstützt die Umsetzung des Programms und stellt ausreichend finanzielle bzw. personelle Mittel für die Umsetzung des Programms zur Verfügung. Das Programm wird mindestens jährlich fortgeschrieben und dynamisch durch eine To-Do-Liste für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Maßnahmen zur Unterstützung der Ziele hinterlegt.

In aller Kürze

Einführung der Batteriesammlung

Durch mehrere, neu eingerichtete Sammelstellen unterstützt das JAW Syt die Rückgabeverpflichtung von Batterien. Die Sammelbehälter werden vom Rücknahmesystem GRS kostenfrei zur Verfügung gestellt und ebenfalls kostenfrei entleert.

Verstärkte Berücksichtigung von Energieverbräuchen bei Investitionen

Manches, das in der Anschaffung günstig ist, wird später teuer. Bei Leuchtmitteln und Geräten wird daher zukünftig stärker als bisher auf die Folgekosten geachtet.

Verträge mit Jugendlichen

Durch einen „Vertrag mit Unterschrift“ verpflichten sich die Jugendlichen und junge Erwachsene, nur eine festgelegte Anzahl von Geräten in ihren Internatzimmern zu betreiben, keine „Bastelarbeiten“ an den Geräten vorzunehmen, die Geräte nach Gebrauch vom Netz zu nehmen und Defekte sofort zu melden. Wer den Vertrag nicht unterschreibt, muss seine Geräte nach Hause schicken. Die Einhaltung des Vertrags wird durch Stichproben überwacht, Verstöße werden „geahndet“. Um den Sicherheitsaspekt zu verbessern, werden die elektrischen Geräte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen einer elektrischen Prüfung unterzogen und bei ordnungsgemäßem Zustand durch das Prüfzeichen versiegelt.

Mitarbeitereinbindung und –qualifikation

Die Mitarbeiter wurden erstmals in einem Auftakt-Workshop eingebunden. Der Workshop wurde genutzt, um bei den Mitarbeitern abzufragen, welche positiven Ansätze in der Qualifikation und zu Hause bereits bestehen. Viele dieser Ideen sind in einen Ideenpool eingeflossen, der den JAWs hilft, Umweltziele zu konkretisieren.

Umweltmanagementbeauftragter und Umweltbeauftragter haben eine externe Ausbildung zum Umweltauditor erfolgreich abgeschlossen.

Das Interne Audit 2004

In der Aufbauphase des Umweltaudits hat die Rechtssicherheit im Umgang mit Gefahrstoffen einen zentralen Schwerpunkt gebildet.

Zahlreiche Aktivitäten zum Umweltschutz wurden erfolgreich angestoßen bzw. umgesetzt.

Bei der Erstellung von Unterlagen hat das JAW Syt viel Eigeninitiative gezeigt, die Unterlagen wurden schnell und erfolgreich implementiert. Die Lenkung von Dokumenten ist trotz der kurzen Einführungsphase etabliert.

Ebenfalls positiv zu bewerten ist die starke Förderung des Umweltaudits durch die Einrichtungsleitung. Der Umweltmanagementbeauftragte genießt dadurch einen hohen Bekanntheits- und Akzeptanzgrad.

Verbesserungspotenziale bestehen insbesondere im Umgang mit Gefahrstoffen, was sich im oben aufgeführten Umweltziel widerspiegelt.

Abschnitt 3:

Termin für die nächste Umwelterklärung

Diese Umwelterklärung wurde von dem JAW Sylt vorgelegt und durch den zugelassenen Umweltgutachter Dirk Horstmann für gültig erklärt.

Zukünftig wird das JAW Sylt jährlich eine interne Umweltbetriebsprüfung (Audit) durchführen und sicherstellen, dass jeder Bereich mindestens einmal jährlich auditiert wird. Gemeinsam mit dem aktualisierten Verzeichnis der relevanten Umweltauswirkungen und den Daten und Fakten des letzten Jahres bilden die Auditberichte die Grundlage einer Managementbewertung und der Fortschreibung des Umweltprogramms.

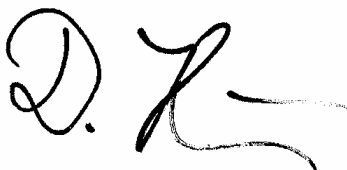
Das Umweltmanagementsystem wird durch die Einrichtungsleitung sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des JAW getragen und ständig verbessert.

Eine neue konsolidierte Umwelterklärung wird - wie für kleine Organisationen vorgesehen - in drei Jahren in 2007 vorgelegt, um diese durch unabhängige Umweltgutachter für gültig erklären zulassen und zu veröffentlichen.

Gültigkeitserklärung der Umweltgutachter

Nach Prüfung der Umweltprüfung 2003 und der Umweltpolitik, des Umweltprogramms und des Umweltmanagementsystems sowie der Umweltbetriebsprüfung von 2004 des JAW Sylt und der Prüfung der Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit und Richtigkeit der Daten und Informationen der Umwelterklärung 2004 erklären die Umweltgutachter diese in Bezug auf die EU-Verordnung 716/2001 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19.3.2001 für gültig.

Flensburg, den 28.02.2005



Dirk Horstmann
Umweltgutachter D-V-0-262